

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land

Verlags-Gesellschaft „Liberias“ m. b. H.,
Lodz, Petrikauer Str. 86. Geldsendungen
und Zuschriften sind an den Verlag zu
richten. Unverl. Manusk. werden nicht
zurückgesandt. Nachdruck nur mit Quellen-
angabe gestattet.

Verantw. Schriftleiter: Max Dink.
Hauptgeschäftsführer: Senator A. Ulla.
Verantw. f. d. Verlag: B. Bergmann.

Bezugspreis mit Postzustellung: Inland
75 Gr. monatl., Ausland 3 L. 1.50 monatl.
Anzeigenpreis: für die viergesp. Mill-
imeterzeile 10 Groschen, für die zweigesp.
Textzeile 30 Groschen. Für das Ausland
50 Prozent Zuschlag.

Nr. 11

Lodz, Sonntag, den 18. März 1934

16. Jahrgang

Stellungnahme des deutschen Senators zum Staatshaushaltungsplan

Rede des Senators Dr. Pant in der Senatssitzung vom 26. Februar 1934

Es ist nicht wunder zu nehmen, wenn in den Budgetdebatten die Fragen, die das Budget betreffen, verhältnismäßig wenig Raum einnehmen. Denn niemand — weder die Regierung noch die Opposition — weiß, wie die Ziffern des Haushaltsplanes nach seinem Inkrafttreten durch das Leben selbst umgeformt werden. Der Gang der Ereignisse in unserer Zeit, die so reich ist an Ueberraschungen, beweist, daß das Gesetz des Handelns den Menschen fast vollständig aus der Hand genommen ist, daß starke und unsichtbare Kräfte am Werke sind, die unser Leben in neue Bahnen lenken. Es wäre deshalb zwecklos, sich mit den Zahlen des Budgets auseinanderzusetzen zu wollen, zumal die Regierung mit Hilfe der ihr im Finanzgesetz gewährten Vollmachten es jederzeit in der Hand hat, diese Zahlen den jeweiligen Verhältnissen anzupassen.

Wichtiger sind die allgemeinen finanzwirtschaftlichen Fragen, die bei der herrschenden Wirtschaftsdepression eine Behandlung und Lösung verlangen. Wird die Regierung nach ihren zweifellos bedeutenden außenpolitischen Erfolgen imstande sein, diese für das wirtschaftliche Leben im Lande nutzbar zu machen, wird sie sich entschließen können, auch in der Wirtschaftspolitik neue Wege zu gehen, die zur Beseitigung oder wenigstens Linderung der großen — man kann sagen — schon unerträglichen Not führen? Der Herr Finanzminister hat als Programm der Wirtschaftspolitik der Regierung folgende fünf Punkte aufgestellt:

1. Erhaltung des budgetären Gleichgewichts,
2. Stabilität der Valuta,
3. Liquidierung der wirtschaftlichen Auswüchse,
4. Erhaltung der Struktur unseres Kreditapparates,
5. Kampf mit der Arbeitslosigkeit.

Das wichtigste und schwierigste Problem, das gelöst werden muß, ist die Arbeitslosigkeit und die immer weiter fortschreitende Verarmung der Bevölkerung.

Denn was hilft uns das Gleichgewicht des Budgets, was hilft die ständige Valuta, was helfen die schönsten Programme, wenn nicht dadurch die Produktion belebt und die Verbrauchskraft der Bevölkerung gesteigert wird? Das ist das Ziel, auf das jedes Programm hinsteuern muß. In Wirklichkeit aber liegen die Verhältnisse so, daß wir uns immer weiter von diesem Ziel entfernen. Worin ist die Ursache dieser Erscheinung zu suchen? Wir haben es noch nicht gelernt, die Volkswirtschaft, die ja die Grundlage unserer materiellen Existenz ist, als etwas Organisches anzusehen und jede einzelne wirtschaftliche und finanzielle Maßnahme in ihren Auswirkungen auf die gesamte Volkswirtschaft durchzudenken. Unsere Steuerpolitik z. B. geht ausschließlich in der Richtung, die Staatskassen zu füllen und nimmt wenig oder keine Rücksicht auf die Belange der Gesamtwirtschaft unseres Landes.

Der häufigste Gast beim Steuerzahler ist heute der Steuerbeamte.

Bald findet eine Revision der Umsatzsteuer, bald eine Revision der Einkommensteuer statt, einmal wird die Lohnsteuer, das nächste Mal werden die Abgaben für den Arbeitsfonds usw. kontrolliert. Für jede einzelne Steuer hat das Steueramt Funktionäre, welche mit den betreffenden Gesetzen wohl vertraut sind und denen es meist leicht fällt, dem Steuerzahler irgendein Verschulden nachzuweisen, das gewöhnlich hohe Geldstrafen zur Folge hat. Vom Steuerzahler scheint man nämlich die Auffassung zu haben, daß er nicht nur jedes Gesetz so beherrscht, wie der einzelne Spezialist des Finanzamtes, sondern wie alle Spezialisten zusammengenommen. Das ist ein unmöglicher Zustand. Die Steuergesetze und die auf Grund der einzelnen Gesetze erlassenen Verordnungen sind so kompliziert, daß man es dem Laien nicht zumuten kann, sich darin so zurecht zu finden, daß er niemals mit irgendeiner dieser Bestimmungen in Konflikt gerät. Eine der dringendsten Aufgaben unserer Regierung ist deshalb die Vereinfachung der Steuergesetzgebung, und zwar in der Richtung, daß die direkten Steuern, in erster Linie also die Einkommensteuer, wenn auch nicht als die einzige, so doch als die grundlegendste und einträglichste Einnahmequelle des Staates festgelegt werden.

Es ist klar, daß die Einnahmen aus der Einkommensteuer gegenwärtig die finanziellen Bedürfnisse des Landes nicht befriedigen können. Ebenso klar ist es aber auch, daß die allgemeine Steuerbelastung der Bevölkerung das Maß des Erträglichsten bei weitem überschritten hat. Mit den bisher eingeschlagenen Methoden werden wir zu einer Gesundung des Wirtschaftslebens nicht gelangen. Es gibt nur einen erfolgversprechenden Weg zur Belebung der Produktion und zur Erhöhung der Verbrauchskraft der Bevölkerung und zwar den, daß wir die Masse der Steuerzahler, d. h. den Mittelstand, den Angestellten, Arbeiter, Beamten, Handwerker wiederum steuerkräftig machen, daß wir also das Einkommen dieser Kreise erhöhen. Nun wird jeder sofort die Frage stellen: Woher nehmen wir das Geld dazu? Daß im Lande eine große Geldknappheit herrscht, ist allgemein bekannt. Eine Auslandsanleihe zu erhalten, dafür besteht heute so gut wie keine Aussicht, abgesehen davon, daß sich nach den bisherigen Erfahrungen wohl jeder schon überzeugen konnte, daß eine Auslandsanleihe nur vorübergehend zur Belebung der Wirtschaft beitragen kann, auf die Dauer aber eine schwere Belastung bedeutet. Dies gilt nicht nur für die Auslandsanleihen, sondern auch für die Anleihen im Inland. Jedes Land muß nun versuchen, sich selbst zu helfen.

Selbsthilfe ist unsere einzige Rettung.

Wir brauchen dazu, wie gesagt, Geld. Was ist denn aber

Geld? In jedem national-ökonomischen Buch können wir lesen, daß man das Geld zum Zwecke des Warenaustausches in den Wirtschaftsprozeß eingeschaltet hat. Heute ist das Geld freilich nicht mehr Tauschmittel, sondern es ist ein selbständiger absoluter Wertfaktor, es ist Ware, und zwar die wertvollste Ware geworden. Das Geld muß also seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt werden und der Staat hat es in der Hand, durch Erhöhung des Notenumlaufes oder durch Einführung einer Hilfswährung der herrschenden Geldknappheit und damit der immer unheilvoller sich auswirkenden Schrumpfung des Wirtschaftslebens entgegenzutreten. Es könnte jemand einwenden, daß durch eine derartige Maßnahme einer Inflation Tür und Tor geöffnet werden.

Ein Verbrechen wäre es, wollte jemand einer Inflation das Wort reden.

Gewiß soll neues Geld in Umlauf gesetzt werden. Hüten muß sich aber der Staat, dieses Geld zur Deckung seines Defizits oder der Defizite in den Kommunen und anderen Selbstverwaltungskörperschaften zu verwenden. Das wäre Inflation. Wenn der Staat dieses Geld aber zum Ausbau eines gesunden Kreditystems verwendet, so kommen diese Kredite der Volkswirtschaft zugute, indem sie zur Belebung der Produktion und zur Hebung der Kaufkraft der Bevölkerung beitragen. Es ist zu begrüßen, daß die Regierung mit Beginn des Frühjahres eine Investierungsaktion im größeren Stile plant. Es sollen nämlich, wie es heißt, Kredite in der Höhe von 320 Millionen zur Durchführung verschiedener Arbeiten zur Verfügung gestellt werden, wodurch über 200 000 Arbeiter Beschäftigung finden können. Soll aber diese Maßnahme nicht nur vorübergehenden, sondern dauernden Wert haben, dann ist es notwendig, daß durch entsprechende finanzielle Maßnahmen der Regierung die Grundlage für eine Sicherung weiterer Kredite geschaffen wird. Wir hoffen auch, daß bei der Verteilung der Kredite die von der Arbeitslosigkeit am härtesten betroffenen Gebiete, insbesondere die Woiwodschaft Schlesien, besondere Berücksichtigung finden wird. Für die Zukunft der oberschlesischen Industrie, insbesondere des Bergbaues, ist es von ausschlaggebender Bedeutung, ob es gelingt, dem unheilvollen Wirtschaftskrieg zwischen Polen und Deutschland allmählich zu liquidieren. In erster Linie müßte die Regierung danach trachten,

durch ein Abkommen den Kohlenexport nach Deutschland wieder in Gang zu bringen.

Es wäre dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl der wirksamste Schritt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in diesem Gebiet.

Neben den finanziellen und wirtschaftlichen Problemen sind es auch einzelne politische Fragen, die heute im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion stehen. Zu der neuen Verfassung, wie sie im Sejm angenommen wurde, will ich keine Stellung nehmen, schon aus dem Grunde nicht, weil es noch ungewiß ist, ob nicht doch noch im Senat einige Änderungen vorgenommen werden, die im Interesse dieses für die weitere Entwicklung Polens so grundlegenden Gesetzes notwendig erscheinen. Wir dürfen nämlich nicht vergessen, daß neue Ideen sich im Leben der Völker und Staaten Bahn brechen, die heute zwar noch vielfach verschwommen und verworren sind, die sich aber mit der Zeit in reiner Form durchsetzen werden. Neben den Fragen wirtschaftlicher und sozialer Natur ist es vor allem das nationale Problem, welches die Geister unserer Zeit bewegt. Eine gerechte Lösung dieses Problems ist, um unsere Stellung vorweg zu nehmen, nur möglich im Geiste der christlichen Weltanschauung. Diejenigen, die die Auffassung vertreten, daß der Kampf unter den Völkern mit den Waffen der Gewalt ausgetragen werden muß, dürfen eines nicht vergessen, daß eine jede solche Lösung nur einen vorübergehenden Erfolg erzielen kann und den Anlaß zu neuen weiteren Kämpfen geben wird. Gerade in den heutigen Tagen müssen wir mit immer stärkerem Nachdruck

dem Recht der Gewalt die Gewalt des Rechtes entgegenstellen.

Jedes Volk hat den gleichen Anspruch auf sein Lebensrecht. Und nur bei gegenseitiger Anerkennung und Achtung dieses Rechtes wird man zu einer gegenseitigen Verständigung gelangen können. Dieses Recht steht nicht nur jedem Volke in seiner Gesamtheit zu, sondern im gleichen Maße auch den

einzelnen Volksteilen, mögen sie sich wo immer auch befinden.

Der Herr Minister Pieracki hat in seiner am 10. d. M. im Sejm gehaltenen Rede u. a. auch Stellung genommen zu dem nationalen Problem.

Den Weg zur positiven Lösung des nationalen Problems findet der Herr Minister in den historischen Traditionen Polens verankert, dessen „Großmachtsstärke in der Vergangenheit darin beruhte, daß es andere Rassen- und Volksstämme in den Bereich der Staatsidee einzubauen und mit ihnen zusammenzuleben verstand“. Wir fassen diese Worte gewissermaßen als ein Programm für die Minderheitenpolitik der Regierung auf, das, wenn es in der Praxis durchgeführt wird, tatsächlich zur Ueberbrückung der bestehenden nationalen Gegensätze beitragen könnte. Und eine Verständigung muß kommen. Nicht etwa allein aus dem Grunde, weil ein Zehnjahrespakt mit Deutschland zustande gekommen ist, sondern vor allem deshalb, weil uns die Not der Zeit, die aus der Uneinigkeit und dem Haß der Völker genährt wird, dazu zwingt. Es liegt dies im Interesse des Staates bezw. der Regierung, die Wert darauf legt, die Fragen der Minderheit einer innerstaatlichen Lösung entgegenzuführen, es liegt auch dies im Interesse der Minderheit, für die dieser Weg der einfachste ist und am ehesten zu einem Erfolg führen kann. Aber notwendig ist, daß gehandelt wird. Wenn der Herr Minister gegen den extremen Nationalismus ankämpfen will, so ist der beste Weg dazu, daß man

nationale Gerechtigkeit walten läßt.

Denn die Erfahrungen der letzten Zeit haben bewiesen, daß jeder Radikalismus seinen Ursprung hat in der herrschenden materiellen, vor allem in der geistigen und sittlichen Not und daß er nur durch Beseitigung dieser Ursachen überwunden werden kann. Der Herr Minister stellt dem radikalen Nationalismus den staatlichen Nationalismus entgegen. Wenn dieser Begriff „staatlicher Nationalismus“ einen Sinn haben soll, kann es nur der sein, daß jedes Volk und auch jeder Volksteil im Staate sich nur auswirken kann im Rahmen der staatlichen Notwendigkeiten.

Wir Deutsche in Polen wollen keine Last sein für den Staat, im Gegenteil, wir wollen ein Faktor des Aufbaues, der Ordnung und Arbeit sein.

In diesem Sinne werden unsere Bemühungen dahin gehen, daß der Gedanke der Verständigung nicht ein bloßes Wort, nur ein Programm sei, sondern lebendige Wirklichkeit wird. Um diesen unseren Verständigungswillen gelegentlich der Budgetberatungen Ausdruck zu geben, wollen wir aus diesem Grunde für das Budget stimmen.

Rund um die Pastorensynode

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Herr Pastor Kleindienst-Luzl im „Wohlynnischen Boten“ die nachfolgende Betrachtung:

Am 6. und 7. Januar fand in Warschau eine Pastorensynode statt, die ausschließlich dem Kirchen-Gesetzentwurf gewidmet war. Die Pastoren sollten über die Entwürfe genau informiert werden und sollten über das pro (für) und contra (gegen) beraten, d. h. ein Gutachten abgeben.

Die Pastorensynode ist vorüber, und die Zeitungen und kirchlichen Zeitschriften brachten zunächst in kurzen Berichten den Beschluß der Synode. Darüber hinaus sollte über den Verlauf der Synode nichts berichtet werden, um einerseits nicht unnötige Polemik herauszurufen, andererseits um die Arbeit des Ausschusses, der auf der Synode gewählt wurde, nicht zu erschweren und ihm die Möglichkeit zu geben, ein unparteiisches Gutachten zu erstatten. Denn nur dazu ist der Ausschuß berufen und berechtigt und nicht etwa, wie man wiederholt in den Zeitschriften liest, den Gesetzentwurf anzunehmen oder abzulehnen. Dazu ist allein derjenige Synodalausschuß berechtigt, der im Jahre 1923 gewählt wurde. Deshalb kann man auch nicht davon reden, daß das Gutachten des neu-gewählten Ausschusses „die Stimme der Kirche“ sein wird, sondern nur der Geistlichkeit, die bekanntlich allein noch nicht die evangelische lutherische Kirche ausmacht. Die Gemeinden haben ja bereits in den zahlreichen Entschlüssen, die aus allen Teilen Polens veröffentlicht wurden, zu

Genüge ihren ablehnenden Standpunkt geäußert. Nun ist die Reihe an der Geistlichkeit; sie soll nun auch ihr Gutachten ablegen. Der zu Recht bestehende Synodalausschuß vom Jahre 1923 hat dann das Wort. Wird er es für richtig halten, trotz der zahlreichen Proteste aus den Gemeinden und (sehen wir's hier voraus) aus der Pastorenschaft den Entwurf anzunehmen, so übernimmt er als ganzes und jeder Einzelne dieses Ausschusses die volle Verantwortung auch für alle Auswirkungen und Folgen dieses Gesetzes. So sehen wir die Sache.

Wie steht es nun um die Geistlichkeit? Welche Stellung nimmt sie dem Gesetzentwurf gegenüber ein? Wenn die Pastorensynode es für möglich gehalten hätte, eine, sei es positive, sei es negative Stellung dem Gesetzentwurf gegenüber einzunehmen, so hätte sie es getan und nicht einen Ausschuß berufen, dem letzten Endes zur Aufgabe gemacht wurde, die Stellungnahme der Synode zum Ausdruck zu bringen. Warum hat die Synode in den zwei Tagen es nicht fertiggebracht, zu dem Gesetzentwurf offiziell Stellung zu nehmen und warum hat sie kein Gutachten erstattet? Es stimmt keineswegs, wenn Herr F. J. G. im „Glos Evangelicki“ (unbekümmert des Schweigegebotes!) in einem längeren Bericht über die Synode meint, daß „ausschließlich der vom Herrn General-superintendenten Burjše vorgelegte Entwurf eines neuen Gesetzes angenommen wurde.“ Um der Wahrheit willen muß dagegen gesagt werden: keiner von den Pastoren hielt den Gesetzentwurf, wie er vorlag, en bloc für annehmbar. Und nicht um „bestimmte Verbesserungen und redaktionelle Veränderungen“ handelt es sich bei der Einsetzung eines Ausschusses, sondern um das „Gutachten im Namen der gesamten Geistlichkeit über die einzelnen Artikel des Projektes“, wie es klar im Beschluß heißt. Es darf deshalb hier auch nicht verschwiegen werden, daß dem Antrag der Einsetzung einer Kommission die Erklärung voranging, es sei unmöglich, daß 118 Pastoren, die zum großen Teil zum erstenmal den Entwurf gehört haben, in wenigen Stunden ein erschöpfendes Gutachten abgeben könnten. Das war der Sinn der Einsetzung eines Ausschusses! Was müßte normalerweise die nächste Aufgabe des Ausschusses sein? Der Ausschuß müßte zusammenkommen und die einzelnen Artikel des Entwurfes durchgehen und durchberaten und kritisch dazu Stellung nehmen. Solange das nicht geschehen ist, hat sich die evangelisch-lutherische Geistlichkeit als Gesamtheit zu dem Gesetzentwurf nicht geäußert.

Lehren aus der Entwicklung

Die Rückwirkung der Beziehungen des Staates zu der Minderheit auf die Beziehungen zwischen den Staaten.

Bis vor kurzem konnte man vielfach vernehmen, daß die Beziehungen zwischen Polen und Litauen eine derartige Besserung erfahren hätten, daß das Zusammenstehen beider Staaten in einem Baltischen Pakt möglich erscheine. Als Polen und Sowjetrußland an Litauen wie an die übrigen Randstaaten mit dem Vorschlag einer Garantie ihrer Grenzen herantraten, hieß es, daß Litauen, trotz seiner Stellungnahme in der Wilna-Frage, sich zu diesem Vorschlag wohlwollend verhalten läßt. Da nahm die Entwicklung mit einem Schlag einen gänzlich andersartigen Verlauf. Nach den litauischen Übergriffen gegenüber der polnischen Minderheit in Litauen, erfolgten polnischerseits Maßnahmen gegenüber den Litauern im Wilna-Gebiet. Nach den Verhaftungen von Litauern im Wilna-Gebiet, stieg, rückwirkend, die Erregung in Litauen aufs höchste. Große Kundgebungen in Kowno, die sich gegen Polen richteten, endeten in einem gewalttätigen Vorgehen gegen die Einrichtungen der örtlichen polnischen Minderheit. Worauf in Polen wieder Gegendemonstrationen erfolgten... Die Besserung der polnisch-litauischen Beziehungen wurde in diesem Streit — durch das Eintreten für die Volksgenossen von beiden Seiten der Grenze — zerstört.

Ähnliche Verhältnisse bestehen in den Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen. Eine Besserung der Beziehungen erscheint nicht möglich, so lange die unbefriedigenden Bedingungen im Memel-Gebiet anhalten.

Auch die Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei sind gerade in den letzten Tagen beeinträchtigt worden in Verbindung mit Vorwürfen, die von polnischer amtlicher Seite wegen des Verhaltens tschechischer nationalistischer Kreise und Organisationen in dem von Polen besetzten Gebiet der Tschecho-Slowakei erhoben werden. Diese Äußerungen in Polen verweisen auf die Aggressivität der tschechischen nationalistischen Elemente unter den Sokoln, Legionären, der Schuljugend in Teschen-Schlesien, ebenso wie auf die Angriffe der diesen Kreisen nahestehenden tschechischen Presse der polnischen Minderheit gegenüber. Von tschechischer Seite bleiben die Erwidierungen nicht aus. In der Presse dieses Staates heißt es, daß „eine sehr gut organisierte Kampagne Polens gegen die Tschecho-Slowakei“ vor sich gehe („Ludova Politika“). Die Verantwortlichkeit für eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern treffe das Verhalten der Polen.

Der Balkan-Pakt! Dieser Pakt zwischen den vier Balkan-Staaten: Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und der Türkei kann bereits jetzt als Grundlage eines Zusammenwirkens aller Balkanvölker als erledigt bezeichnet werden. Bei gegenseitiger Garantie für die aus den Friedensverträgen entstandenen staatlichen Bedingungen, enthält er keine Verpflichtungen zur Anerkennung der Nationalitätenrechte in den betreffenden Staaten. Bulgarien und Albanien haben sich daher diesem Balkan-Pakt nicht angeschlossen. In Jugoslawien bestehen wegen des Beiseitefahrens von Bulgarien ernsthafte Bedenken in bezug auf dieses vertragliche Instrument zur Vereinigung der Balkan-Fragen. In Griechenland findet sogar eine offene Revolte der Oppositionsparteien gegen den Pakt statt. Der Versuch, auf diesem Wege einen Ausgleich zwischen den Balkan-Staaten zu erreichen, kann wohl als gescheitert angesehen werden.

Was ist aus diesen Lehren, wie sie die letzte Entwicklung aufzeigt, zu folgern? Ob die Staaten Europas von Diktatoren, Demokraten oder Sozialisten regiert werden, eine wahre Verständigung zwischen den Staaten und eine wirkliche Verbesserung der Beziehungen zwischen ihnen können nur dann erfolgen, wenn die elementarsten Rechte ihrer Volksgenossen jenseits der Grenzen eine Berücksichtigung erfahren.

Politische Nachrichten

Inland

Der deutsch-polnische Wirtschaftskrieg beendet

Augenminister Bed und Gesandter von Molke unterzeichneten am Mittwoch in Warschau das polnisch-deutsche Protokoll über die Aufhebung der Kampfmaßnahmen und des polnisch-deutschen Wirtschaftskriegs.

Das Protokoll wird ratifiziert, jedoch erlangen seine Bestimmungen bereits mit dem 15. d. M. Geltung.

Das Ergebnis dieses Protokolls wird die Liquidierung der anormalen Zustände im polnisch-deutschen Wirtschaftsverkehr sein.

Standgerichte in Polen aufgehoben

Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Jendzejewicz fand am Dienstag eine Sitzung des Ministerrats statt. Der Ministerrat beschloß, die Verordnung vom 26. August 1933

über die Einführung des standgerichtlichen Verfahrens vor den allgemeinen Gerichten außer Kraft zu setzen. Ausgenommen sind lediglich Spionagefälle, für die das standgerichtliche Verfahren bestehen bleibt.

Entwurf über die Vollmachten im Sejm-ausschuß angenommen

PPS, Nationaldemokraten, Ukrainer und Volkspartei gegen den Entwurf.

Am Freitag vorm. trat der Rechtsausschuß des Sejm zu einer Beratung zusammen, zu der auch der Unterstaatssekretär am Ministerratspräsidium Lechnicki und der Chef des Rechtsbüros Paczkowski zugegen waren.

Der Vorsitzende des Ausschusses Abg. Car schlug vor, die Tagesordnung durch eine Aussprache über den Regierungsentwurf zur Bevollmächtigung des Präsidenten der Republik zum Erlass von Dekreten zu ergänzen. Gegen diesen Vorschlag wandten sich Czapiński (PPS) und Zahajkiewicz (Ukr. Kl.). Trotzdem wurde der Vorschlag von der Mehrheit gebilligt. Der Gesetzentwurf, der dem Ausschuß erst gestern zugeleitet worden war, hat genau denselben Wortlaut wie im Vorjahr. In der Aussprache wurde der Entwurf von den Abgeordneten Czapiński (PPS), Nowodworzki (Nat. Kl.), Krysa (Volkspartei), Stanislaw Stroncki (Nat. Kl.) und Zahajkiewicz (Ukr. Kl.) abgelehnt. In der Abstimmung wurde der Entwurf mit den Stimmen des Regierungsblochs in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Entwürfe über Genossenschaften und Gewerberecht im Senat

In der Sitzung des Senats am Sonnabend referierte Vize-Marschall Bogucki nach der Annahme einiger Entwürfe über die Novelle zum Gesetz über die Genossenschaften. Nach den Ausführungen der Opposition und dem Schlusswort des Referenten wurde die Vorlage angenommen. Ueber den Entwurf zum Gewerberecht erstattete Sen. Swanowski Bericht, der verschiedenen Bedenken entgegentrat und sie als unbegründet hinstellte. Nach einer Aussprache wurde der Entwurf in der vorliegenden Form angenommen.

Eine Sejmfrage wegen der jüdischen Manöver in Polen

Wir berichteten vor einigen Tagen über die militärischen Übungen der jüdischen militärischen Organisation „Brith Trumpeldor“, die im Sommer in Jaleszczyki stattfinden sollen. Der polnische nationale Sejmklub hat nunmehr an die Regierung eine Anfrage gerichtet, wie sich die Minister für Aeußeres und Inneres zu diesen militärischen Übungen verhalten.

Aus dem Gefängnis in Lomiez wurden zwei Angehörige der polnischen Nationalen Partei aus Skierniewice entlassen, die dort wegen Teilnahme an antijüdischen Ausschreitungen verhaftet worden waren. Als sie auf dem Bahnhof in Skierniewice eintrafen, wurden sie von einer großen Menschenmenge begleitet und mit Blumensträußen empfangen. Im Triumph wurden sie von einer an die tausend Personen zählenden Menge nach Hause geleitet. Polizei schritt ein und zerstreute die Kundgeber, wobei sie einige Verhaftungen vornahm.

Marschall Pilsudski wird gefeiert

Auslandspolen werden Huldigungsschreiben übersenden

Der Namenstag des Marschalls Pilsudski wird in diesem Jahre in Sachsen besonders feierlich begangen werden. In sämtlichen polnischen Siedlungen werden Feiern mit Reden und szenischen Darstellungen stattfinden, an denen sich die Schuljugend beteiligen wird. Dem Festabend in Leipzig, der durch den hiesigen „Sokol“ veranstaltet wird, geht eine Kranzniederlegung am Poniatowski-Denkmal sowie ein Gottesdienst in der Kirche in Lidenau voraus. Ferner ist auf Anregung der Gattin des Leiz-

ger polnischen Konsuls beabsichtigt, ein künstlerisch ausgestattetes Huldigungsschreiben mit den Unterschriften des gesamten Polentums an den Marschall zu senden.

In Weimar fand bereits am vergangenen Sonntag eine Feler zu Ehren des Marschalls statt, bei der ein Vertreter des Leipziger Konsulats eine Ansprache hielt.

Die Entwicklung der polnischen Staatsschuld

Das Finanzministerium berichtet die Verminderung der Gesamtsumme der konsolidierten polnischen Staatsschuld im Jahre 1933 von 5.054,5 auf 4.174,6 Mill. Zloty. Bei näherem Zusehen stellt sich vor allem heraus, daß dabei die neue 6prozentige Innere Anleihe von 1933, deren Ertrag amtlich auf 325 Mill. Zl. geschätzt wird und zum größeren Teil bereits im Vorjahr einkassiert worden ist, überhaupt noch nicht verbucht worden ist. Tatsächlich ist also die Verschuldung des polnischen Staates bestenfalls auf 4.500 Mill. Zl. zurückgegangen und damit nur um etwa 10 Prozent, während amtlich 16 Prozent Schulderrückgang ausgewiesen werden. Aber auch ohne die neue Innere Anleihe hat sich die Innere Verschuldung selbst nach dem amtlichen Ausweis beträchtlich und zwar von 540,2 auf 630,2 Mill. Zl. gesteigert. Zwar ist die Anleiheverschuldung im Amortisationswege um die Kleinigkeit von 18,4 auf 431,7 Mill. Zl. vermindert worden, aber dafür sind 4 Serien neuer Staatschekwechsel zur Ausgabe gelangt, von denen bei Jahresende nicht weniger als 108,5 Mill. Zloty im Umlauf waren. Der Anteil der Inneren Verschuldung an der Gesamtverschuldung Polens ist damit, die Innere Anleihe von 1933 mitberücksichtigt, von 11 auf 23 Prozent auf mehr als das Doppelte gestiegen. Die Tabelle der Auswärtigen Verschuldung weist nun zwar mit einer Schuldenherabsetzung von 4.514 auf 3.544 Mill. Zloty aus, also fast eine Milliarde. Zu diesem Schuldenabbau aber hat die polnische Finanzpolitik so gut wie gar nichts beigetragen, denn er beruht größtenteils auf bloßen automatischen Währungsgewinnen, die durch die Kursrückgänge derjenigen Währungen, auf welche die größten polnischen Verpflichtungen lauten, erzielt worden sind. So sind die Dollarverpflichtungen, obwohl die Zahlungen auf ihren größten Teil völlig eingestellt wurden, von 2,5 und 1,6 Milliarden Zloty abgewertet worden, und daneben wurden am englischen Pfund und anderen Währungen noch weitere Währungsgewinne erzielt. Im Ganzen hat sich die auswärtige Anleiheverschuldung von 1,3 auf 1,0, die Schuld gegenüber den fremden Regierungen von 2,9 auf 2,2 Milliarden Zloty ermäßigt.

Pfändungs-Abenteuer Korfantys

Am Sonntag hatte Korfanty eine Tagung der Delegierten seiner Partei einberufen. Noch ehe die Versammlung eröffnet wurde, erschienen einige Vollziehungsbeamte des Finanzamtes, um bei Korfanty eine Pfändung vorzunehmen, da er mit der Einkommensteuer im Rückstand geblieben ist. Sie hatten ihn wiederholt in seiner Wohnung und in seinem Büro anzutreffen versucht, hatten ihn jedoch nicht erreichen können. Deswegen ersuchten die Beamten Korfanty, sich mit ihnen in seine Wohnung zu begeben. Der Führer der Christlichen Demokraten verließ seine Anhänger und bestimmte für die Leitung der Tagung einen der Delegierten. In seiner Wohnung wurde die Pfändung dann durchgeführt.

Schlägerei auf einer Versammlung der Nationalen Partei in Lodz

Mehrere Verhaftungen.

a. Seit längerer Zeit herrschen in der Nationalen Partei von Lodz Zerwürfnisse, die ihre Ursache darin haben, daß der Geistliche Rogozinski öffentlich gegen die Mißbräuche auftrat, die in dieser Partei vorgekommen sind. Aus diesem Grunde war für gestern früh 10 Uhr nach dem Helenenhofsaal eine große Versammlung einberufen worden. Es fanden sich mehrere hundert Personen ein, die eine Rechtfertigung auf die Anschuldigungen hören wollten. Als nach der Eröffnung der Versammlung ein Redner auf die Mißbräuche innerhalb der Partei einging und betonte, daß unrechtmäßig Gehälter bezogen würden, daß

keine Abrechnungen über die Gelder vorhanden seien usw., entstand im Saale ein großer Tumult. Die Versammelten begannen aufeinander einzuschlagen und schließlich auch Messer zu benutzen. Mehrere zehn Personen hatten Hieb-, Stich-, oder Schlagwunden davongetragen, so daß die Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte, die ihnen Hilfe erwies. Der 32 Jahre alte Eustachy Wagnowski (Sadowkastraße 3), hatte mehrere Messerstiche in die Brust und in den Kopf davongetragen. Er wurde in sehr bedenklichem Zustand ins Pognanski'sche Krankenhaus übergeführt.

Die Polizei löste sofort die Versammlung auf und verhaftete eine ganze Reihe von Personen.

Judenfeindliche Ausschreitungen bei Czenstochau

Nach einer PAT-Nachricht aus Czenstochau kam es in der benachbarten Ortschaft Klobuck zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen jüdischen Kaufleuten und einer Gruppe Ortsbewohner. Dabei erhielten zwei Juden schwere und drei leichtere Verletzungen. Die Polizei verhaftete einige Täter. Am letzten Sonntag nun wurde die Polizeiwache des Orts plötzlich von einer Menschenmenge mit Steinen beworfen. Die Menge forderte die Freilassung der Verhafteten und nahm eine drohende Haltung ein. Erst eine Schreiskalve der Polizei konnte die Ruhe wieder herstellen.

Sehr schwere Ausschreitungen gegen Juden fanden in der Ortschaft Truskolas bei Czenstochau statt, wobei zahlreiche Juden verprügelt und viele jüdische Wohnungen demoliert wurden.

Kommunistenprozesse ohne Ende

In Rzeszow in Galizien wurde soeben ein Kommunistenprozeß beendet. Angeklagt waren ausschließlich Juden. Sie wurden verurteilt: Nister zu 3 Jahren, Blumenberg, Kluger und Rubinfeld zu 2½ Jahren, Klausner zu 2 Jahren und Abrahamowicz zu 8 Monaten Gefängnis. — In Krakau begann soeben ein Prozeß gegen 7 junge Juden, die der Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei angeklagt sind. Das ist bereits der fünfte Kommunistenprozeß, der in den letzten 3 Monaten stattfindet.

Doch noch Gefangenenaustausch zwischen Polen und Litauen?

Das Internationale Rote Kreuz führt mit der litauischen Regierung Verhandlungen wegen Austausch von Gefangenen mit Polen. Die Verhandlungen drohen zu scheitern, da Kowno verlangt, daß die Gefangenen in Polen bleiben sollen, während Polen sie ausweisen will.

Deutscher Luftballon in Polen gelandet

Im Kreis Karthaus nahm ein deutscher Luftballon, der nach Ostpreußen flog, eine Notlandung vor. Die Besatzung bestand aus vier Personen.

Ausland

Das verfälschte Hitler-Buch in Paris beschlagnahmt

Einsicht in französischen Literatenkreisen.

Der Vorsitzende der französischen Schriftstellergesellschaft, Gaston Rageot, teilt in einer Zuschrift an den „Temps“ mit, daß der Vorstand der Schriftstellergesellschaft gegen die unerlaubte Uebersetzung und Veröffentlichung von Adolf Hitlers „Mein Kampf“ protestiere. Der Vorstand habe in seiner Sitzung vom 26. Februar einstimmig festgestellt, daß ein derartiges Vorgehen eine Verletzung der Berner Konvention darstelle.

Die Zeitung „Notre Temps“ bestätigt, daß die Polizei bereits zur Beschlagnahme der — im übrigen durchaus tendenzlosen — Uebersetzung geschritten sei und rät dem Leiter der Verlagsgesellschaft, sich über diese Maßnahme nicht zu beklagen, zumal er nach eigenem Eingeständnis

in der widerrechtlichen Veröffentlichung „einen kleinen Gewaltstreich“ erblicke.

Wie „Intransigeant“ zu berichten weiß, erfolgte die Beschlagnahme auf Grund einer persönlichen Intervention des deutschen Botschafters bei den französischen Behörden. Der Schritt des Botschafters soll auf Anweisung des Reichskanzlers vorgenommen worden sein.

Deutsche evangelische Kirche übernimmt altpreußische Union

Der Reichsbischof überträgt seine Befugnisse als Landesbischof auf die deutsche evangelische Kirche.

Der evangelische Pressedienst teilt mit: Durch eine am 1. März in Kraft getretene Verordnung hat der Reichsbischof als Landesbischof der evangelischen Kirche der altpreußischen Union seine Befugnisse auf die deutsche evangelische Kirche übertragen. Die Verordnung ist auf Grund der „Verordnung zur Sicherung einheitlicher Führung der evangelischen Kirche der altpreußischen Union“ vom 26. Januar erlassen.

Nachdem der Landesbischof der evangelischen Kirche der altpreußischen Union seine Befugnisse auf die deutsche evangelische Kirche übertragen hat, hat das geistliche Ministerium der deutschen evangelischen Kirche ein Kirchengesetz beschlossen, das am 2. März in Kraft getreten ist.

„Kalte Dusche“ für Paris

Der Eindruck der Rede des belgischen Premiers.

Die Rede, die der belgische Ministerpräsident de Broqueville am Dienstag im Senat gehalten hat, hat in Frankreich wie eine kalte Dusche gewirkt.

Der Brüsseler Korrespondent des „Temps“ vertritt die Auffassung, daß die Rede de Broquevilles keineswegs die Ansicht der belgischen Bevölkerung zum Ausdruck bringe. „Intransigeant“ erwartet, daß durch den Besuch des französischen Außenministers in Brüssel das „Missverständnis“, falls ein solches vorliegen sollte, aufgeklärt werden würde. „Wir waren nicht gewohnt, solche Worte aus dem Munde eines belgischen Ministerpräsidenten zu vernehmen.“

Der Besuch Barthous wird zweifellos zu der Klärung führen, daß die zwischen Belgien und Frankreich geknüpften Bande weiter bestehen.

„Journal de Debats“ spricht von einer Rede, die um so mehr heunruhigen müsse, als sie in Berlin bejubelt werde. Vielleicht werde de Broqueville daran erkennen, daß er einen Fehler begangen habe.

Der sudetendeutsche Diamantring

Eine deutsche Frau aus dem Rheinlande, die nicht genannt sein möchte, hat durch die westfälische Dichterin Maria Kahle bei der volksdeutschen Weibestunde in Köln dem Reichsführer des VDA, Dr. Steinacher, einen sehr wertvollen Diamantring für die Sudetendeutschen überreicht. Dr. Steinacher hat bestimmt, daß diese symbolische Spende einer deutschen Frau „Sudetendeutscher Ring“ heißen soll und daß der Ring im deutschen Volke zugunsten der Hilfsarbeit für die um ihr Deutschtum kämpfenden Sudetendeutschen wandern soll.

Der Ring soll von hilfsbereiter Hand erworben werden, wird aber nicht persönliches Eigentum, sondern muß weiterverkauft werden. Die Kaufsumme fließt jedesmal an den VDA für den deutschen Kampf in Sudetendeutschland. Je rascher der Ring somit wandert, desto größer wird die Hilfeleistung.

Die Spender des „Sudetendeutschen Ringes“ werden in einem Ehrenbuche geführt und erhalten als bleibendes Zeichen ihrer Hilfsbereitschaft eine schlichte goldene Nadel mit dem Symbol des sudetendeutschen Volkstums.

Der Landesführer des Landesverbandes Mittelrhein, Oberpräsident Freiherr v. Lüninck, hat den Ring als erster erworben und der Führerin der Frauengruppe des Landesverbandes, Frau Esser in Bonn, als Ehrengabe übersandt. Ein weiteres Kaufangebot liegt bereits vor. Als Spende für den vorübergehenden Besitz des „Sudetendeutschen Ringes“ und für den Erwerb der Erinnerungsnadel wird ein Betrag von 100 Mark erbeten.

Die Sozialistenführer teilen Parteigelder unter sich

Die polizeiliche Untersuchung bei der Geschäftsführung der sozialdemokratischen Parteibank hat jetzt ergeben, daß fast 5 Millionen Schilling Gewerkschaftsgelder ins Ausland verschoben worden sind. Diese Beträge sind fast vollständig von den geflüchteten Führern des republikanischen Schutzbundes von den ausländischen Banken abgehoben worden. Die Verschlebung der Gewerkschaftsgelder erfolgte in der Weise, daß durch Vermittlung einer Wiener Bankfirma ausländische Wertpapiere, Aktien und dergleichen angekauft und ausländische Bankwerte angeschafft wurden. Die ausländischen Banken haben sodann den Gegenwert der Papiere den sozialdemokratischen Führern ausgezahlt. So hat der ehemalige sozialdemokratische Abgeordnete König in Zürich einen Betrag von 1,8 Millionen Schilling abgehoben. Die Gewerkschaft Post- und Telegraphenbetriebe hatte einen Betrag von 100 000 Schilling nach Bern verschoben. Dieser Betrag ist von einer Berner Bank an den sozialdemokratischen Führer Maiber ausgehändigt worden. Der bekannte sozialdemokratische Führer Adler hob in Zürich 48 000 Schilling, ein anderer Sozialdemokrat 106 000 Schilling in Utrecht ab. Der Zentralverband der Lebensmittel- und Genussmittelarbeiter in Wien hat den Pensionsfonds mit 1 945 000 Schilling nach Zürich verschoben. Dieser Betrag ist gleichfalls bereits von Sozialdemokraten abgehoben worden. Gleichfalls ist ein größerer Betrag der Post- und Telegraphengewerkschaften, der Konsumgenossenschaften in Wien und Umgebung in das Ausland verschoben worden und bereits von Sozialdemokraten abgehoben worden. Die Regierung leitet die eingehende Untersuchung der Geschäftsführung der Arbeiterbank noch fort, da allgemein angenommen wird, daß noch weit größere Summen von Gewerkschaftsgeldern ins Ausland gebracht worden sind, die sich nicht in den Händen der geflüchteten sozialdemokratischen Führer befinden.

Auch die belgischen Marxisten wollen Krieg spielen?

Das flämische Blatt „De Standbaard“ meldet, daß die belgischen Sozialdemokraten einen ähnlichen Putzsch planen, wie er soeben in Oesterreich unterdrückt worden ist. Das Blatt führt Beweise dafür an, daß die marxistische Miliz ausgezeichnet bewaffnet ist, und zwar höchst modern.

„Eine neue Warnung an Polen“ Polenfeindliche Kundgebung künden tschechische Organisationen an.

Die Veranstalter der für den 11. d. M. angesetzten antipolnischen Kundgebung veröffentlichen einen Aufruf an die tschechische Bevölkerung Schlesiens. Die Kundgebung dürfte einen bescheidenen Rahmen haben als ursprünglich geplant. Zur Teilnahme sollen, wie verlautet, nur die Angehörigen der veranstaltenden Organisationen berechtigt sein, d. h. des tschechischen Schulvereins, des schlesischen Nationalrats, des Sokol, der sozialistischen und katholischen Jugendverbände, der Legionäre und bäuerlichen Organisationen. Auch Abgeordnete des Parlaments werden an der antipolnischen Manifestation teilnehmen.

Die tschechische Presse erklärt, daß diese Veranstaltung eine neue Warnung für die Polen sein werde.

Der Krakauer „Zustrowany Kurjer Codzienny“ ist für das gesamte tschecho-slowakische Staatsgebiet verboten worden.

Prag verbietet deutsche Filme

Zu den seit längerer Zeit laufenden Verhandlungen zwischen der tschecho-slowakischen und der deutschen Filmindustrie wird hier bekannt, daß die Einfuhrkommission im tschecho-slowakischen Handelsministerium für die Zeit von zunächst 14 Tagen die Einfuhr aller reichsdeutschen Filme in die Tschecho-Slowakei verboten hat. Es handelt sich wohl um eine Gegenmaßnahme, da das Auftreten reichsdeutscher Künstler bei der Herstellung von Filmen in

Prager Ateliers von deutscher Seite aus verboten worden war.

Es ist noch nicht sicher, wie lange dieses Einfuhrverbot dauern wird. Dem Vernehmen nach begibt sich in den nächsten Tagen der Sektionsrat Wiska vom tschechischen Handelsministerium zu Verhandlungen nach Berlin.

Unruhen in Havanna

Mordanschlag mit Maschinengewehr

Nach einer „Havas“-Meldung aus Havanna, wurden dort etwa 50 Personen, darunter 38 Textilarbeiter, festgenommen. Diese Verhaftungen brachten die Bevölkerung so auf, daß sie die Polizei zwang, die Gefangenen wieder freizulassen. Am Mitternacht haben die Kraftdroschkenfürer die Arbeitsniederlegung beschlossen. Auch die Fleischer und die Verkäufer sowie die Metallarbeiter befinden sich im Ausstand. Gerüchtweise verlautet, daß im Militärlager von Columbia 50 Soldaten verhaftet worden sind.

Die „Times“ melden aus Havanna, daß auch die Werftarbeiter und die Tabakarbeiter feiern. Da die Drucker und Seher die Arbeit niedergelegt haben, können die Zeitungen nicht erscheinen. Auch die Angestellten der in amerikanischem Besitz befindlichen Kuba-Eisenbahn sind im Ausstand. Der Zugverkehr wird von Militär aufrecht erhalten. Mittwoch nachmittag wurde auf den Staatssekretär Dr. Cosme de la Torriento ein Anschlag verübt. Jedoch verlagte das Maschinengewehr der Attentäter, die entkamen.

Sranzösische Kohlengruben entlassen 20 000 Polen?

Zwanzigtausend polnische Bergleute, die seit Jahren in Kohlengruben Nordfrankreichs tätig sind, sollen wegen Arbeitsmangel auf Grund eines Beschlusses der Grubenleitungen entlassen und nach ihrer Heimat zurückgeschickt werden. Die polnische Öffentlichkeit hat diese Ankündigung mit großer Unruhe aufgenommen, da im polnischen Kohlenbergbau die Arbeitslosigkeit neuerdings zugenommen hat und keinerlei Möglichkeit besteht, die Rückkehrer hier zu beschäftigen. Man hofft, daß das französische Arbeitsministerium dem Beschluß der Gruben entgegengetreten und durch Schaffung einer neuen Unterstützungskasse, wie sie von gewerkschaftlicher Seite angefordert wird, eine einseitige Entlassung der polnischen Kräfte vermieden wird.

Unglaubliche Zustände in Litauen

Die polenfeindliche Propaganda in Litauen geht, wie aus Kowno gemeldet wird, nicht zurück. Die draconische litauische Pressezensur macht die Unterrichtung über die dringenden Fragen des Lebens in der polnischen Presse unmöglich. In den Kirchen werden die verbliebenen Gottesdienste in polnischer Sprache kassiert. Die Zerrümmung von Fensterscheiben in den Wohnungen der polnischen führenden Persönlichkeiten sowie in den polnischen Organisationen in der Provinz ist an der Tagesordnung.

Nach den letzten amtlichen Feststellungen gibt es in Litauen 2 451 173 Einwohner — das Memelgebiet schon inbegriffen.

— Und dieser Zwerg wagt es, seine Nachbarn dauernd zu reizen.

Aufdeckung einer kommunistischen Verschwörung in Ungarn

20 Verhaftete

Die politische Abteilung der Budapester Polizeistadt-hauptmannschaft ist einer neuen sich über das ganze Land erstreckenden kommunistischen Organisation auf die Spur gekommen. Es wurden bisher 20 Personen in Haft genommen, zumeist Jugendliche im Alter von 18 bis 25 Jahren, darunter mehrere Hochschüler. Nach den Feststellungen der Polizei, wollten sie am 21. März, dem 15. Jahrestage der Ausrufung der Räterepublik in Ungarn, eine Umsturzaktion einleiten.



Ratgeber für Haus und Landwirtschaft Beilage zur Wochenschrift „Der Volksfreund“

Nr. 5

Lodz, Sonntag, den 18. März

1934

Landwirtschaftliches



Der Bauer im Lenzing.

Ist der März zu feucht,
Wird's Korn im Sommer leicht.“

Der Landmann wünscht sich also einen warmen, trockenen Frühling, damit das Schmelzwasser bald verdunstet bzw. abfließt und belebende, sauerstoffreiche Luft nachdringen kann. Das bedeutet dann eine lange Wachstumszeit und die Aussicht auf volle, schwere Mehren.

Voraussetzung ist dabei, daß der notwendige Kunstdünger schon im Hornung (Februar) gegeben wurde, damit ihn das Winterwasser noch auflösen und mit in die Ackerkrume nehmen konnte.

Mit dem Drillen bzw. Säen von Erbsen, Möhren, Hafer, Sommerweizen usw. darf auch nicht lange gewartet werden, denn zum Keimen gehört ebenfalls Feuchtigkeit, und auf Frühjahrsniederschläge ist nicht immer Verlaß.

Die Haustiere lasse man möglichst über Mittag ins Freie, denn Sonne, Luft und Bewegung sind ihnen bekömmlicher als das ewige Stehen in dumpfger, feucht-warmer Stallluft.

Im März sind die letzten achver sammlungen. Man halte immer zum Ganzen.

Kali zu Kartoffeln. Ist es richtig, wenn man im März zu Kartoffeln zusammen mit dem Stallmist 40prozentiges Kali unterpflügt, damit das Chlor ausgewaschen werden kann? — Auf besseren Böden, wo Kaliverluste so gut wie nicht zu befürchten sind, gibt man das 40- oder 60prozentige Kalisalz bereits zur Vorfrucht. Fürchtet man auf leichteren Bodenarten, daß der Chloranteil den

Stärkegehalt der Knollen etwas drücken könnte, so kann man zum schwefelhaltigen Kali bzw. der Kalimagnesia greifen, die beide praktisch chlorfrei, aber dafür auch teurer sind.

Das feuchthafte Verkälben.

III. Bekämpfungsmaßnahmen.

Die Bekämpfungsmaßnahmen gegen das feuchthafte Verkälben richten sich danach, ob es um einen schwach oder stark verfeuchten Bestand handelt.

Würde die Seuche frühzeitig erkannt und durch Blutuntersuchung aller Kühe und tragenden Stuten (Kalben) festgestellt, daß nur ganz wenige Tiere des Bestandes angesteckt sind, so kann der Versuch gemacht werden, durch sofortige Ausmerzung der angesteckten Tiere die Seuche auszurotten.

In stark verfeuchten Beständen besteht die Bekämpfung der Verkälbeseuche in hygienischen Maßnahmen und Impfungen. Unter allen Umständen ist zunächst ein Abkalbestall einzurichten (im Pferdestall im Ochsenstall oder in der Scheune). Im Kuhstall selbst dürfen weder Geburt noch Fehlgeburt stattfinden. Alle Tiere, die sich zur normalen oder Frühgeburt anschicken, sind im Abkalbestall aufzustellen. Sie sind von einer besonderen Person zu pflegen, die den Hauptstall nicht betreten darf. Nach dem Abkalben bzw. Verkälben bleiben die Tiere solange im Abkalbestall, bis der Ausfluß aus der Scheide verschwunden ist. Der Verkälbestall ist sauber zu halten und täglich durch Besprühen mit Kalkmilch und Bestreuen mit feinem gemahlenem Kalk keimfrei zu machen.

Kühe, die verkälbt haben und an Nachgeburtzurückhaltung leiden, müssen einer tierärztlichen Behandlung unterzogen werden; die häufig durch Besitzer oder Metzler vorgenommenen Ausspülungen sind, soweit sie nur die Scheide treffen, wertlos, soweit sie aber das Innere der Gebärmutter erreichen, vielfach von üblen Folgen. Kühe, die verkälbt haben, sollen frühestens 8 Wochen nach der Fehlgeburt wieder zum Decken zugelassen werden.

Von den Impfungen gegen das feuchthafte Verkälben wird häufig viel mehr erwartet, als damit zu erreichen ist. Was wir durch die Impfungen erzielen können, ist, den Tieren in verfeuchten Beständen einen erhöhten Schutz gegen das Leiden zu geben; es verkälben weniger Tiere, auch sind die schädlichen Folgen erheblich geringer. Schlechtlich sei noch darauf hingewiesen, daß Züchtkühe, auch wenn sie anfangs verkälben, tunlichst zu behalten sind, da sie im Laufe der Zeit seuchenfest werden und dann austragen.

Trächtigkeit der Stuten.

Im Blute tragender Stuten treten etwa sechs Wochen nach dem Deckakt große Mengen von inneren Drüsenhormonen (Hormonen) auf, so daß außer der klinischen Untersuchung des Tierarztes auch durch Blut- bzw. Harnproben die Trächtigkeit festgestellt werden kann. Die Sicherheit solcher Untersuchungen ist sehr groß, wenn bis zum fünften Monat das Blutserum geprüft wird, darnach jedoch eine Urkprobe, weil bei höher tragenden Stuten

die Hormone allmählich aus dem Blute frei nachgewiesen werden können. Voraussetzung für einen Erfolg ist allerdings, daß die Probe sachgemäß genommen wird (keimfreie Flächen usw.).

Ziegenmilch für Aufzucht und Mast der Schweine.

Wenn sich neben dem Schweinestall gleich der Ziegenstall befindet, so macht sich das an dem Aussehen und Gedeihen, sowohl der Ferkel als auch der Mastschweine, wohl bemerkbar. Gewöhnlich bekommt man die Ferkel im Alter von 6—8 Wochen. Die Tierchen sind dann bereits von der Sau einige Zeit abgesetzt, haben aber noch eine tägliche Zugabe von Milch durchaus nötig. Die kluge Hausfrau weiß das und richtet sich danach. Wenn auch die Magermilch, die nach dem Säulieren verbleibt, gute Wirkung auf die Entwicklung der jungen Tierchen hat, so ist aber die regelmäßige Gabe von Vollmilch, es braucht gar nicht viel zu sein, von viel größerem Einfluß auf rasches Wachstum.

Nach dem Melken sollte stets ein kleiner Schuß der frischen Ziegenmilch in den Ferkelbrog gegeben werden. Man wird staunen, wie die Tierchen dann blank und rund werden, wie der sogenannte „Kummer“, der sich oft auf der Haut bemerkbar macht und ein Zeichen von Entwicklungsstörungen ist, sehr rasch verschwindet. Später bildet die Magermilch, die dem Mastfutter zugefetzt wird, eine gute Hilfe für Fleisch- und Fettbildung. Von größter Bedeutung ist es, daß die Ziegenmilch, mit wenigen Ausnahmen, frei von Tuberkulose ist. Es liegt also keine Gefahr vor, daß die Schweine durch den Zusatz der Milch etwa infiziert werden.

Musterdüngerstätte. Allgemein gültige Bestimmungen hierüber gibt es nicht. Die Hauptsache ist ja, daß die Sohle wasserdicht ist und weder Sickerlast heraus- noch Regenwasser hereinlaufen kann. Ist eine genügend große und dichte Jauchegrube nicht vorhanden, so muß eine entsprechende Grube für das Sickerwasser an die Düngerstätte angebaut werden. Eine Musterdüngerstätte soll schattig liegen und womöglich überdacht sein.

Wenn alle diese Voraussetzungen vorliegen, kann man gegebenenfalls auf eine Weisheit, sicher auf Zementverbilligung, rechnen.

Obst- und Gemüsebau Blumenzucht

Sicherung der Ernte.

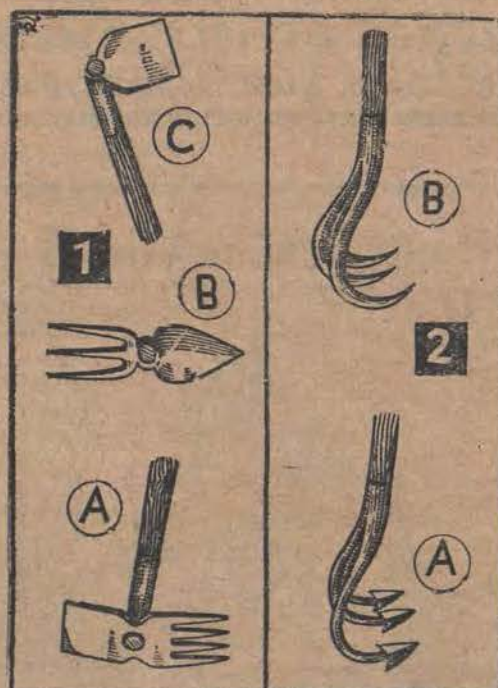
„Reiche Blüte bedeutet noch lange nicht reiche Ernte!“ Es kann vorkommen, daß der Blütenpracht nur wenige Früchte folgen. Dann steht man vor einem „Rästel“... Und doch gibt es Möglichkeiten zur Erklärung genug.

„Wassermangel während der Blüte ist so gut wie Unfruchtbarkeit.“ Denn zur Befruchtung gehört eine klebrige Narbe. Leidet ein Baum an Wassermangel, so schießt er alles verfügbare Naß in die Blätter, denn lieber verzichtet er auf die Fortpflanzung, als daß er bei großer Hitze den Erstidungstod stirbt. Auf einer trockenen Narbe haften der Blütenstaub entweder nicht oder er keimt nicht. Wie einfach erscheint es da, einige Tage lang morgens von 8 Uhr an zu spritzen. Nicht einmal viel, denn es genügt, die Blüten in einen Wasserdunst zu hüllen. Dann wird man sehen, daß die Bienen länger als nur bis 10 Uhr fliegen, denn trockener Nektar nützt ihnen wenig. Auch ein starker Tau genügt bereits, die Narbe klebrig zu halten.

Regnet es während der Blüte zuviel, so bleiben die Insekten zu Hause, der Blütenstaub ballt sich und fällt zu Boden oder er keimt zu früh und der Keimschlauch erreicht dann die Eizellen nicht, die wohlbehütet im Fruchtknoten liegen. Seht versteht man erst richtig, was mit „Luft schaffen“ im Frühjahr gemeint ist. Zu dicke Kronen bleiben zu lange nah, zu eng gepflanzte Plantagen ebenfalls und Bäume im Windschatten dergleichen. Also Luft und Licht, Feuchtigkeit und Nährstoffe bedeuten eine reiche Ernte — Windstille dagegen, Nässe, Dürre oder Unterernährung... das Gegenteil!

Praktische Bodenlockerungsgeräte.

Die Bodenlockerung im Garten wird meist durch Umgraben mit dem Spaten ausgeführt. Es gibt aber Stellen, an denen eine tiefere Lockerung nicht vorgenommen werden kann, sondern nur ein flaches Auflockern des Bodens. Dies ist der Fall bei der Bodenbearbeitung unter Beerensträuchern, zwischen Erdbeeren usw., also da, wo durch tiefe Lockerung die Gefahr einer starken Beschädigung von Wurzeln besteht. Man bedient sich zu dieser Arbeit der Handhacken, von denen Abb. 1 verschiedene



Arten zeigt. Zweckmäßiger jedoch sind die sogenannten Grubbergeräte (Abb. 2). Ihr Vorzug liegt in dem geringeren Kraftaufwand, den man bei der Arbeit mit ihnen benötigt. Außerdem ist die Lockerung der Bodenoberfläche eine bessere. Handgrubber mit Gänsefüßen (Abb. 2A) wühlen und schneiden den Boden durch, während die Grubber mit spitz auslaufenden Zinken (Abb. B) den Boden hauptsächlich durchwühlen und etwas leichtzügiger sind.

Von den Ranunkeln.

Die gefülltblühende asiatische Ranunkel, in verschiedenen getönten Gelb, ist eine verbreitete und beliebte Zierpflanze unserer Bauergärten, wo sie als niedriges, triehendes Gewächs den Boden bedeckt und ihre Blüten majestätisch vom Mai bis in den Juni hinein erschließt. Das Pflänzchen wird nur 20—25 cm hoch. Seltener werden Sorten mit weißen, roten und Mischfarben angetroffen. Die Ranunkeln sind Knollengewächse. Die Knöllchen werden im Herbst oder recht zeitig im Frühling gepflanzt. Die Ranunkeln lieben halbschattigen Stand und einen Boden, wie ihn die Pflanzen im Walde haben: Lehm oder Sand mit viel Humus. Im Garten bereitet man ihnen daher ein Beet, dessen Erdreich mit Komposterde verbessert ist. Außerdem muß gut gegraben sein. Alle Düngung ist ihnen zuwider, wie sie sich auch in praller Sonne nicht wohlfühlen. Häufige Bewässerung danken sie durch eine Ueberfülle von Blumen.

Ähnliches gilt auch für die ihnen nahe verwandten Knollenanemonen.

Wird im Herbst gepflanzt — was seine Vorzüge in bezug auf schönere und reichlichere Blüte hat — so muß gut gegen Frost eingedeckt werden. Das ist besonders in sandigen Böden notwendig, da Ranunkeln leicht durch Winterfröste geschädigt werden. Solche Bede besteht zweckmäßig aus Eichenlaub, das zum Schutz gegen das Verwehen mit Fichtenreisig gedeckt wird; oder aus Torfstreu, die erst auf die Beete gedeckt wird, wenn stärkerer Frost einsetzt; auch Sägepläne bilden eine gute Bede. Zu empfehlen ist, diese Beden, wenn die Ranunkeln in schwereren Böden stehen, für die Zeiten milderer Witterung zu

entfernen, damit das Erdreich durchlüftet und etwas trocken werden kann. Besonders wirkungsvoll stehen Ranken auf Rabatten oder Beeten vor Strauchpflanzungen, wenn sich ihre Form jener der Strauchgruppe anpaßt.

Lohnender Frühkartoffelbau.

Vermehrter Anbau von Frühkartoffeln verfolgt den Zweck, die Einfuhr ausländischer Knollen auf das Notwendigste zu beschränken. Allerdings ist die Kultur der Frühkartoffeln an eine Reihe von Bedingungen geknüpft. Der Boden muß warm, locker, frisch, aber nicht zu naß sein; schwere, tonige Böden kommen nicht in Frage. Die Lage sei möglichst geschützt, dabei doch frei (also nicht eingeschlossen), und vor allem sonnig. Wirkliche Frühkartoffeln erzielt man nur, wenn das Pflanzgut kurztriebiger und gleichmäßig vorgekeimt wird und ordentlich abwelken kann. Das Vorkleimen wird bekanntlich in flachen Kästen oder in Horben im Laufe des Februar vorgenommen, wobei man vollständig gesunde, mittelstarke Knollen einer ausgeprochenen Frühforte, mit dem Kronenende nach oben, dicht nebeneinander legt und die Kästen bzw. Horben in einen mäßig warmen, hellen Raum stellt. Hier entwickeln die Knollen bis zum Auspflanzen kurze, kräftige Keime von etwa 2—3 cm Länge. Es empfiehlt sich sehr, alle zwei Jahre mit dem Pflanzgut zu wechseln. Bekannte Frühkartoffelarten sind u. a.: Holländische Erstling und Bauens Juli-Kieren. Die erstgenannte Sorte darf nur auf freibere Böden angebaut werden.

Wer jetzt die Obstbäume sauber macht und mit Obstbaumkarbolineum sprüht, macht die Insektenier und Raupen unschädlich, die an Stamm, Ästen und Zweigen den Winter überstanden haben. Damit bekämpft man die Kirschblütenmotte, die Gespinnstmotte, den Apfel- und Pflaumenwälder ebenso wie den Apfelfaltläufer am besten. Man soll aber immer nur solches Obstbaumkarbolineum kaufen und verwenden, das den Normen der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft entspricht. Es wirkt auch gegen die Blattlaus, der man während des Sommers in den Baumkronen nur schwer bekommen kann.

Betreffs Düngung zeigen Schulversuche und die Praxis, daß die Kartoffel einen schwachsauren bis neutralen Boden liebt. Aus diesem Grunde sind Stallmist, 40prozentiges Kalisalz, Superphosphat und schwefelhaltiges Ammoniak empfehlenswerte Kartoffeldünger. Die Grunddüngung bildet der Stallmist, der bei der verhältnismäßig kurzen Lebensdauer der Frühkartoffel stets im Herbst gegeben werden muß. Da er aber nicht die zu Bollreihen erforderlichen Nährstoffe enthält, verabreichen wir noch Handelsdünger, und zwar auf ein $\frac{1}{4}$ Hektar etwa 75 kg. 40prozentiges Kalidüngesalz, 100 kg. Superphosphat und 75 kg. schwefelhaltiges Ammoniak. Diese Dünger werden nach guter Vermischung mindestens 14 Tage vor dem Legen der Knollen breitwürsig ausgebreitet und eingegeggt oder eingeharkt. Ohne Stallmist sind die angegebenen Mengen um etwa ein Drittel zu erhöhen.

Das Legen der Frühkartoffeln erfolgt in der Regel Anfang April. Zeigt sich das Frühjahr mild, so bestehen gegen einen früheren Termin keinerlei Bedenken. Die Pflanzweite für Frühkartoffeln beträgt 40×35 cm. Die vorgekeimten Knollen werden so tief gelegt, daß die Keime noch gut 6 cm mit Erde bedeckt sind. Ehe die ersten Triebe erscheinen, wird das ganze Feld sorgfältig überharkt und so das Unkraut im Keime erstickt. Sobald sämtliche Keime genügend sichtbar sind, wird gehackt und nach 14 Tagen gehäufelt. Unter normalen Witterungsverhältnissen können vorgekeimte Frühkartoffeln schon Ende Juni geerntet werden, nicht vorgekeimte 14 Tage bis 3 Wochen später.

Der Balkon im März.

Für den Balkon- und Fenster schmuck sind die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, — also nach dem Rechten zu sehen, daß die Kästen in Ordnung sind, anderenfalls die Instandsetzung zu geschehen hat. Hier und da wird auch ein neuer Anstrich erfolgen müssen. Ueber die Bepflanzung wird man sich am besten jetzt schon klar, um

Pflanzen oder Samen rechtzeitig zu beschaffen. Die Winterfütterung der Kleinvögel am Balkon und Fenster ist noch fortzusetzen.

Unsere Zimmerpflanzen im März.

Die im Keller überwinterten Topf- und Kübelpflanzen kommen nun wieder ans Tageslicht, sie kommen nicht sogleich ins Freie, sondern an einen hellen, frostgeschützten Platz, wo sie allmählich abgehärtet werden. — Ende März wird, soweit das notwendig ist, mit dem Umpflanzen begonnen, deshalb muß etwa Anfang des Monats ein sachgemäßer Schnitt vorgenommen werden. Der neue Trieb regt sich jetzt schon. Es ist nachteilig, das Beschneiden erst zu erledigen, wenn die Zimmerpflanzen in jungem Trieb stehen oder durch das Umpflanzen gestört werden. — Wohlgeblühte Azaleen kommen zunächst in ein kühleres Zimmer. Hier werden sie auch in geringstem Maße von Schädlingen (Thrips, Rote Spinne u. a.) heimgesucht. — Umpgepflanzte Zimmerpflanzen dürfen nicht gedüngt werden; das darf erst und ganz vorsichtig geschehen, wenn sie in stottem Trieb sind.

Kleintierzucht

Küken-Verbüßungsmahnahme.

Wie schon im vorigen Jahre, so sind auch in diesem Jahre wieder durch die Aktion des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft verbilligte Küken zu haben. Diese Vergünstigung kommt allerdings nur solchen Bauern und Farmern zugute, die durch ihren Hof, ihre Stallungen und vor allem durch ihre Gewissenhaftigkeit Gewähr dafür bieten, daß bei ihnen ein derartiges Entgegenkommen angebracht ist. Die Beihilfen werden zudem nur solchen Hühnerbesitzern zugesprochen, die ihre Eintagsküken oder Junghennen aus anerkannten Leistungszuchten bzw. ähnlichen anerkannten Höfen beziehen.

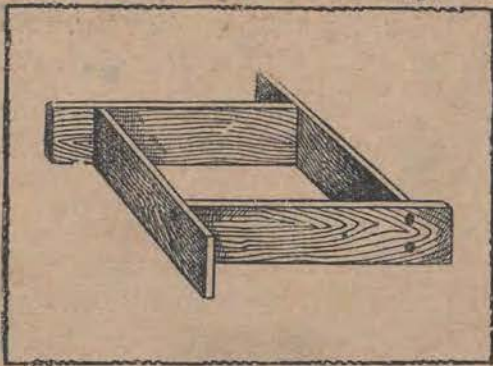
Für das ganze Reich sind seitens des obigen Ministeriums 150 000 RM. bereitgestellt worden, die auf die einzelnen Länder anteilig berechnet sind. So ist es denn auch erklärlich, daß alle Anträge auf verbilligte Küken genau geprüft werden. In der Regel soll der Bezug der Eintagsküken 80 bis 100 Stück nicht übersteigen; nur in den seltensten Fällen kann er auch bis auf 200 Küchlein ausgedehnt werden. Bei Junghennen handelt es sich im allgemeinen nur um 15 bis 20 Stück; äußerst selten werden es bis 40 Junghennen sein können. Für jedes mit 60 Pfg. gekaufte Eintagsküken gibt es, unter Berücksichtigung der oben genannten Mengen, 20 Pfg. als Verbüßung. Die Junghennen jedoch, deren Preis 2,75 RM. betragen wird, werden das Stück mit 60 Pfg. Unterbüßung angerechnet.

Wohl zu beachten ist, daß die Küchlein bis zum 10. März d. J. geschlüpft sein müssen. Nun also nicht gezögert mit der Stellung des Antrages auf verbilligte Eintagsküken bzw. Junghennen!

Gänse und Enten im März.

Im März legen nun auch die vorjährigen Gänse. Ende des Monats gibt es von den älteren Zuchtgänsen bez. Küchlein (Gössel) in Menge. Da sie sich leicht auch ohne die Muttergans aufziehen lassen, kaufen sich viele Leute etwa acht Tage alte Gössel. Diese brauchen zunächst Wärme. Benützen sie sich mit dem kalten Saufwasser den Bauch, so bekommen sie sofort Darmkrankheiten. Es sind also Saufgefäße mit nur kleinen Öffnungen zu wählen. Die Gössel erhalten ein Weichfutter aus geriebener, altbackener Semmel, vermengt mit Gersten- und Weizenschrot. Zusatz von Eifutter ist nicht nötig, aber während der ersten acht Tage dienlich. Das Grünfutter bilden: Brennnesseln, Löwenzahn, Disteln, Vogelweide, junger Klee, Salatblätter und geriebene Möhren. Zum Futter gehört auch ein Gefäß, gemischt mit Sand, feuchtem Lehm und Eierschalen. — Die Vegetätigkeit der Enten ist in vollem Gange. Da nach Zeitungsmeldungen Enteneier giftig sind, ist davon abzuraten, sie im rohen Zustande zu essen. Den Zuchtenthen, die keinen freien Auslauf haben — der Sorge um der Rastigkeit willen ist er ihnen meist zu entziehen — ist mancherlei Grünes unter das Weichfutter zu mengen.

Um das Umwerfen der Sauf- und Futtergefäße zu verhindern, fertigt man sich einen Rahmen, wie ihn unsere Abbildung zeigt. Je nach der Größe der benutzten Schale erhält der Rahmen seine Innenmaße. Beim Zu-



sammenschlagen der vier Bretter läßt man das eine Ende eines jeden Brettes etwa 10–15 cm überstehen. In diesen Rahmen setzt man das Sauf- bzw. Futtergefäß, wo es gegen ein Umstoßen oder Umtreten völlig gesichert ist.

Der Holzbock oder Zede bei Ziegen.

An dem Körper der Ziegen, die im Walde oder an Gebüschen geweidet werden, bemerkt man nicht selten feststehende Knoten von Erbsen- bis Bohnengröße, die sich weich anfühlen, hin- und herziehen lassen, aber in der Haut feststehen. Der Erreger dieser Knoten ist der zu den Spinnentieren gehörende, auf Gebüschen lebende, kaum einen Millimeter große Holzbock. Wenn die Ziegen am Buschwerk vorbeistreichen, heftet sich das winzige Tierchen an ihre Haut fest, bohrt den Saugrüffel hinein und erreicht durch das ausgesogene Blut die oben angegebene, erhebliche Körpervergrößerung. Der Schmarotzer ist sonst ungefährlich und läßt sich leicht entfernen, wenn man ihn durch Aufstopfen von etwas Branntwein, Salzwasser oder Tabaksaft zum Loslassen veranlaßt. Durch vorlässiges Ziehen entfernt man auch den Saugrüffel mit, der nicht im Körper der Ziege sitzen bleiben darf, da sonst eitrige Stellen entstehen.

Das Ruffentaninchen.

Das Ruffentaninchen ist eine alte, schon seit langem bestehende Kaninchenrasse, die leider durch das Aufkommen immer neuer Rassen etwas in den Hintergrund gedrängt worden ist. Es erreicht ein Durchschnittsgewicht von 4 Pfund. Das Fell ist weiß, glänzend und sehr dicht. In Güte kommt es dem des Hermelintaninchen nahe. Durch die sich aus der schwarzen Maske, schwarzen Ohren, Läufen und Blume zusammensetzende Zeichnung macht es einen gefälligen Eindruck auf den Beschauer. Die Ohren sollen straff aufrecht getragen werden. Das Auge ist rosafarben. Die Körperform ist leicht gestreckt, sie darf also nicht zu gedrungen erscheinen. Die Halspartie soll nicht zu scharf hervortreten. Während der Kammler eine mehr walzenförmige Form zeigt, hat die Häsln eine sich mehr nach vorn verjüngende Form. Die Zucht des Ruffentaninchen ist leicht, da fast gar keine Rückschläge zu verzeichnen sind. Die Tiere sind schnellwüchsig und daher dankbar in der Zucht. Das Fell ist samtartig weich, kurzhaarig und dicht in der Unterwolle, und läßt sich gut verarbeiten, sowohl in Natur als auch veredelt.

Bienenzucht

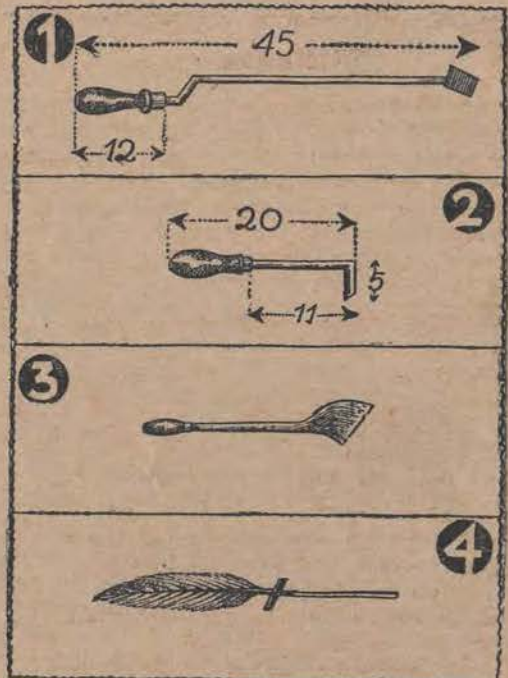
Welche unbedingt notwendigen Werkzeuge benötigt der Anfangs-Imler?

Da der imkerliche Anfänger sich mehr dem gemischten Betriebs zuwendet, mögen die nachfolgend angeführten Geräte vorerst genügen:

1. Reinigungskrüch zur Säuberung des Bienenbodens von angebauten Wachs- und Propolisteilchen, zum Auslösen der Nuten im Aufzuchtkasten. Nach der Abbildung kann jeder Dorfschmied das Werkzeug leicht herstellen. Die hölzernen Handhabe schützen wir uns an den langen Winterabenden.

2. Der Nutenreiniger, gleichfalls ein ganz einfaches Ding, das neben der Reinigungskrüche gute Dienste leistet.

3. Das Korbmesser, das bei Strohkorb-betrieb unentbehrlich erscheint. Es ist notwendig zum Ausschneiden alter, zerbrochener, verdickter, schwarzer, von Ruhrflecken



besämunter Wabenstücke. Die nach unten stehende, scharf geschliffene Spitze dient der Reinigung der Strohwülste.

4. Das Rehrbesen, das weit mehr empfohlen werden kann, als der sog. Feder- oder Flederwisch. In den Zweig eines Holunderstrauches wird eine starke Gänsekiel- oder Pfauenweibchensfeder gesteckt und mittels eines Nagels festgehalten. Nach Abnutzung wird sie mit einer neuen getauscht.

Außerdem versorgt sich der Anfangs-Imler noch mit einem Gesichtschleier und einem guten Rauchapparat.

Imlerei in Zahlen.

In Deutschland gibt es über 300 000 Imlerbetriebe. Davon sind knapp zwei Drittel, mit fast 2 Millionen Bienen, solche landwirtschaftlicher Art. Großimkereien (mit je über 100 Bienen) gibt es keine 200. Der Bienenzucht nach herrschen die Betriebe von 5 bis 20 Stück vor. 60 Prozent der Gesamtzahl sind Kleinimker mit weniger als 5 Bienen. Sie sind besonders in Oldenburg zu Hause, aber auch in Bayern, Oberschlesien, Grenzmark, in Westdeutschland und im Freistaat Sachsen.

Fragekasten

Bittere Milch. Unsere Kuh hat nach dem ersten Kalb am 25. 11. 33 wieder gerindert. Vier Wochen danach sind am zweiten Tage Butter sowie Buttermilch vor Bitterkeit kaum zu genießen. Woran liegt das? Wir füttern zweimal gutes Heu, sowie Häcksel von Haferstroh, mit gehackten Kanten gemengt.

Antwort: Bröcklige, weiße Butter von oft bitterem Geschmack rührt von einseitiger Stroh- und Rübenfütterung her. Durch Kraftfutter kann der Fehler also gemildert werden. Insbesondere wirkt das sonst geschätzte Haferstroh in dieser Richtung, wenn stark mit Salpeter gedüngt war. Baumwollsaatmehl, befallenes Futter, Säuerungsfehler und Milch von altmilchenden Kühen haben oft dasselbe Ergebnis.

Nichtindern. Am 9. 4. kalbte meine Kuh das letzte Mal und hat seitdem nicht wieder gerindert. Milchleistung ist gut. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Nichtindern kann von Ueberfütterung oder (dem Gegenteil): Schwächlichkeit, auch von organischen Fehlern herrühren. Man reißt die Milch von grünblauen Tieren, Hanfsamen, gerösteten Hafer mit Salz, Kankaridinkur oder Pohnbin, stellt auch solche Tiere in die Nähe des Bullen.

Sür Herz und Gemüt

Wittenberg

Des Elbstroms Wogen rauschen dumpf entgegen
Ein brausend Lied dem ew'gen deutschen Meer...
Drin Klingt's von Männerstreit und Hammer schlägen,
Vom Kampf um Gott und Volk so heiß und schwer,
Von deutschem Zorn und deutschem Freiheitssehnen,
Von deutschem Glauben und von deutscher Tat,
Von Mäß und Bann und Not und bitteren Tränen
Zu Wittenberg, der fernzen Lutherstadt.

O Stadt, so schlüpfst trotz deines Strahlenkranzes,
Geheimnisvoll wie deines Stromes Fluß!
Wohl bist du goldnen Brunkes bar und Glanzes,
Und sehest doch mein Herz in heiße Blut:
Es brannte unter deiner Luthereiche,
Es brannte, da ich kniete an dem Grab,
Da Luther ruht, der nur sich selber Gleiche,
Der uns die Christenfreiheit wiedergab!

Es brannte in des Schwarzen Klosters Hallen,
Die heute noch von seinem Geist durchweht,
Es lohte... Und des Herzens lohend Wallen
Stieg aufwärts wie ein Schwur, wie ein Gebet...
O Wittenberg, in deinen stillen Gassen
Spricht zu uns Deutschen auch der kleinste Stein!
Und sollten wir von Luther jemals lassen,
Die Steine werden unsre Richter sein!

Julian Will.

Osterfagen und Sitten

Im Osterfeste begehen wir den Sieg des Lichtes über die bösen Mächte der Finsternis. Verdankt doch das holde Frühlingsfest — das „grüne“ Fest — seinen Namen der Frühlingsgöttin Ostara, der auch schon unsere Vorfahren zur Frühlingszeit Opfer- und Freudenfeste darbrachten. — Die Zahl der Osterfagen und Osterlegenden ist Legion. Einige der Holdelsten, poesieumgeben und doch urwüchsig und einfach, seien hier genannt.

Dereinst, als der Erlöser am Arzuz so bittere Schmerzen litt, rann ein schwerer Blutstropfen langsam, langsam über Stirn und Wangen des Gemarterten. Mann weiter über die Brust des Erlösers und machte einen Augenblick auf dem Herzen des Dulbers halt. Dann fiel der Blutstropfen der die Gestalt eines Eies angenommen hatte, und hart wie ein Kieselstein geworden war, auf die verschlungenen Hände der Mutter Gottes unter dem Kreuz. Maria hob die weinenden Augen zu dem Sohne am Marterholz, heiße Tränen fielen auf den Blutstropfen des Erlösers

und es bildete sich ein Muster eigenartigster Form auf dem roten Grunde des versteinerten Blutstropfens. Nun singen auch die anderen Frauen unter dem Kreuz die blutigen Tropfen des Erlösers auf und auch diese nahmen die Form eines Eies an. Aber so viel auch die Mitleidigen über den versteinerten Tropfen weinten, nur die bitteren Muttertränen allein hatten die Macht, das wunderbare Muster auf rotem Grunde hervorzuzaubern...

Von den Osterfagen wird der uralte Brauch, Osterwasser aus einer Quelle gegen Sonnenaufgang zu holen, wobei kein einziges Wort gesprochen werden darf, wohl am meisten geübt. Dem so gewonnenen Wasser soll besonders Wunderkraft innewohnen. Myrtenbäume, die mit diesem heilkräftigen Wasser besprengt werden, krönen mit ihren Zweigen nur glückliche Bräute und das Osterwasser, von einer schwarzen Henne getrunken, zeitigt ungeheuren Segen im Federwiesstall.

Bielverbreitet ist die Sitte, in den Tagen zwischen Lätare und Palmare den Tod auszutreiben. Eine Strohpuppe — der Winter — wird ins Wasser geworfen oder verbrannt.

Bekannt ist von unseren östlichen Nachbarn her die Sitte der heiligen Wasserweihe, eine hochbedeutende und feinerzeit glänzende Zeremonie, bei der weder der Zar und seine gesamte Familie, noch die höchsten russischen Würdenträger fehlen durften. Das erste Glas Wasser, aus der eisfreien Nema geschöpft, wurde dem Beherrscher aller Russen knieend dargereicht. Der Zar mußte das Glas eiskalten Nowawassers bis zur Keige austrinken und dem Ueberbringer mit Gold gefüllt zurückgeben.

In Württemberg, im Allgäu und in einigen Strecken Südsteiermarks wird zur Osterzeit der „Palmesel“ herumgeführt, um den Einzug Christi in Jerusalem zu veranschaulichen. Geweihte Palmzweige in den Herrgottswinkel zu stecken, ist wohl dagegen in allen katholischen Gegenden gebräuchlich.

Das Suchen der Ostereier ist natürlich weit und breit, in allen Gegenden unseres Landes üblich. Und die Freude der Kleinen, denen der liebe Osterhase im Garten oder gar im grünen Walde ein Nestchen beschert hat, wird wohl überall die gleiche sein.

Biel gebräuchlich ist auch das „Ostertreiben“, eine Sitte, die die Kinder zu Aufdringlichkeit und Bettelei geradezu erzieht. Mit grünen Ruten wandern die Kinder von Verwandten zu Bekannten und sonst, wer weiß wohin, schlagen mit der Rute auf den Tisch und singen:

„Stiep, stiep, Osterei!
Schenkst du mir kein Osterei,
Klopf ich dir das Kleid entzwei!“

Wundervoll und herzergreifend ist die Feier der Bräutigamsgemeinde am Ostermorgen. Der Bräutigam mit den Posaunen hat sich inmitten der schlächtigen Gräberreihen auf dem Gottesacker aufgestellt. Von der Gemeinde selbst fehlt niemand, außer den Kranken und ganz kleinen Kindern. Aller Augen sind erwartungsvoll gen Osten gerichtet.

Der „verdorbene Magen“

Die wichtigste Ursache der Magenbeschwerden stellt die Entzündung der Magenschleimhaut dar. Diese Diagnose wird aus dem Nachweis einer Schädigung des Magens durch Nahrung oder Giftwirkung, aus den bekannten Magenbeschwerden, der Beschaffenheit des Magensaftes, der Verweildauer des Mageninhaltes und dem Röntgenbefund gestellt. Die Tätigkeit der Magenschleimhaut ist gestört, wir haben den gefährdeten „verdorbenen Magen“.

Zu Beginn der Behandlung ist die oberste Pflicht: weitestgehende Schonung des Magens. Unabhängig von der Krankheitsursache ist unser Streben darauf zu richten, den Reizzustand der erkrankten Magendrüsen zu beruhigen. Es kommt darauf an, die Kost derartig einzurichten, daß man auf eine wesentliche Verdauungsarbeit des Magens Verzicht leistet. Dazu gehört anfangs das Vermeiden jeglichen festen Rohstoffes. Allerdings darf man diese Vorsicht auch nicht übertreiben und etwa über eine Woche ausdehnen, da sonst leicht eine Verstopfung dadurch eintritt, daß die Schonkost die Arbeit des Darmes nicht genügend anregt und den Darm zu sehr ver-

wöhnt. Genau wie ein verwöhntes Kind antwortet der Magen auf solche Uebertreibungen mit Faulheit und Einstellen jeglicher Arbeit.

Die Nahrung bei verdorbenem Magen soll unter Umständen kohlsalzlos sein. Der Forscher v. Noorden hat festgestellt, daß die kohlsalzarme Kost ein wertvolles Unterstützungsmittel zur Bekämpfung der Entzündung der Magenschleimhaut darstellt. Er hat über 100 Fälle von Magenentzündungen auf diese Weise behandelt und meistens schon nach vier bis acht Tagen eine bemerkenswerte Besserung erzielt. Außerdem bevorzugt er im wesentlichen Kohlehydrate unter weitgehender Beschränkung von Fett und Eiweiß. Einer besonderen Behandlung bedürfen die Kranken, bei denen ein Ueberfluß an Magensäure vorhanden ist. Sie müssen häufig essen, mindestens alle zwei Stunden eine Kleinigkeit, damit vermieden wird, daß die überschüssige Magensäure in der Zwischenzeit allzu viel Schaden anrichtet. Man kann hier geradezu von einer Stundenkost sprechen.

Im Gegensatz dazu empfiehlt es sich bei Leuten, die zu wenig Magensäure haben, eine Verteilung der Kost auf nur drei, beziehungsweise zwei Mahlzeiten vorzunehmen.

Welche Nahrungsmittel sind nun mit am geeignet-

tet und dann ist's, als ginge die Sonne ganz anders auf als sonst, als schwebte ein liches, tröstliches Geheimnis über dem Gottesader. Die Posaunen erschallen, und jauchzend klingt der Ostergruß von aller Munde. Und die wundersame Geschichte jenes ersten Ostertages vor vielen hundert Jahren wird von den Lippen des Predigers verkündet, während tiefe, volle Glockenklänge von dem kleinen, weißen Kirchlein herniederfallen, bis zu den stillen Schläfern auf dem Gottesader...

Aus Stadt und Land

Judica

So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Joh. 8, 46.

Der Heiland hatte den Schriftgelehrten und den Pharisäern die Wahrheit gesagt, d. h. er sagte ihnen, daß er das Licht der Welt und von Gott gekommen sei, sie aber von der Welt und vom Teufel wären, der ein Mörder von Anfang gewesen und ein Vater der Lügen sei. Aber die Juden, sonderlich die Pharisäer und Schriftgelehrten, hatten sich in ihrer Blindheit, Bosheit und Niederträchtigkeit gegen das klare Zeugnis des Herrn und gegen die Wahrheit, die er ihnen sagte, derart verhärtet und in Lügen und mit Mordgedanken gegen ihn verstrickt, daß sie die Wahrheit einfach nicht glaubten, oder vielmehr nicht glauben wollten. Der Teufel hatte diese Menschen ganz in seiner Gewalt, so daß sie ein gefügiges Werkzeug in seiner Hand waren, um dem Heiland zu widersprechen und sein klares Zeugnis von sich zu verdunkeln. Gewaltige, tiefernste, hochtrübende Worte hatte der Heiland hier von sich selbst, von seiner Person und von seinem Werk gesprochen. Wer sollte die Worte Jesu nicht glauben? Wer wollte daran zweifeln, was er sagte? Und dennoch glaubten die Schriftgelehrten und Pharisäer den Worten Jesu nicht. „So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht?“ Ja, warum glaubten sie ihm nicht? Einfach darum nicht, weil sie nicht aus der Wahrheit waren; sie hatten die Wahrheit nicht gern, sondern haßten sie. Hätte der Heiland diesen Menschen geschmeichelt, ihnen etwas vorgegaukelt, ihnen die Unwahrheit gesagt, so hätten sie ihm geglaubt und wären wahrscheinlich mit ihm zufrieden gewesen. Die Welt lügt und betrügt und läßt sich belügen und betrügen, ja, will sogar belogen und betrogen sein. Die Wahrheit aber mag sie nicht hören. Und warum nicht? Wegen der natürlichen Sündhaftigkeit, Ungerechtigkeits und dem Hange zur Lüge, die tief in der Menschenbrust steckt. Wenn die Schriftgelehrten und Pharisäer der Wahrheit hätten Gehör schenken wollen, so hätten sie Jesum als den Sohn des lebendigen Gottes anerkennen und ihn als ihren Herrn und

sten? Um dem Magen möglichst wenig Salz zukommen zu lassen, bevorzugt der Magenranke dünnen Tee, nach Bedarf etwas gezuckert, frisch ausgepreßte Obstsäfte, Gemüßebrei, Nudeln und feine Mehlgerichte, gekochtes Fleisch. Unbedingt verboten dagegen ist Rohmaterial in Form von Salaten und frischem Obst sowie Kraut- und Kohlsorten, desgleichen alle geräucherten Lebensmittel. Ebenso muß man auf andere scharfe Gewürze verzichten. Später allerdings kann man auch etwas frisches Obst hinzunehmen, und zwar in Form von Pflirschen, zerriebenen Äpfeln und Birnen. Sehr unangebracht im Gegensatz zum gekochten Fleisch ist das gebratene Fleisch. Nur die wenigsten wissen, daß in dem Ueberzug eines schön gebratenen Schnitzels sehr viele Reizstoffe stecken, die die Magensäure mehr und mehr hervorlocken. Im Gegensatz hierzu wird die Schädlichkeit des Fettes oft übertrieben. Gute Butter zum Beispiel wirkt geradezu säuredämpfend. Nun könnte man vielleicht den Einwand erheben, daß durch die salzlose Ernährung die Magendrüsen überhaupt keine Salzsäure mehr bilden. Das tritt jedoch nicht ein, wenn die Salzentziehung nicht übertrieben und nicht zu lange ausgebehnt wird. Ganz sicher läßt sie sich ohne Schaden bis zum Abklingen der entzündlichen Erscheinung durchführen.

Heiland annehmen müssen, ja über sich als fluchwürdige und verdammte Sünder den Stab brechen und um Gnade und Vergebung ihrer Sünden Gott um Christi willen anrufen müssen, und das wollten sie um keinen Preis der Welt tun, dazu waren sie zu hochmütig, zu selbstsüchtig und zu selbstgerecht. Und so verkauften sie lieber die Wahrheit um ein Vinsengericht der Welt. So hat Judas seinen Heiland um 30 Silberlinge verkauft, Pilatus um Menschengunst, Felix um der Welt und Annanias und Saphira um der Ehre willen. Und so ist es heute noch. Unzählige Menschen ziehen die Lüge der Wahrheit, das Vergängliche dem Unvergänglichen, die Welt dem Himmel, den Teufel dem Heiland, die Verdammnis der Seligkeit vor. Die einen Menschen tun es bewußt, die anderen unbewußt. Und warum? Darum, weil der Teufel und die Welt ihnen schmeicheln, sie belügen und betrügen, indem sie ihnen minderwertiges Flitterwerk anbieten, nach dem der Mensch in seiner Blindheit verlangt und sich daran ergötzt, während der Heiland ihnen den Ernst der Ewigkeit vor Augen hält, sie auf ihre Sünden aufmerksam macht, ihnen die Augen öffnet, daß sie ihr Elend, ihren Jammer und ihre Hilflosigkeit sehen, und die zeitliche Ergötzungen als vergänglich und verderbenbringend erkennen. Das aber wollen die Menschen nicht, und deshalb glauben sie nicht, wollen sie nicht glauben, was Jesus sagt. Ist das nicht traurig? Ja, freilich ist das sehr traurig, aber so sind nun einmal die Menschen, und sie lassen sich auch nicht befehlen; sie halten es viel lieber mit dem Teufel, der sie belügt und über kurz oder lang ins Verderben bringen wird, denn mit dem Heiland, der ihnen die Wahrheit sagt und gekommen ist, sie zu suchen, zu retten und selig zu machen. Wie groß ist doch die Macht der Finsternis! Wie sehr schreit doch der Mensch das Licht! Wie ist doch der Mensch so blind und töricht!

Lieber Leser, gehörst du etwa auch zu diesen? Ach, daß du erkennen wolltest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient!

„Gib mir einen starken Glauben,
Der dein Wort mit Freuden laßt,
So kann mir der Tod nicht rauben,
Was du mir gesendet hast,
Auch die Hölle nimmt mir nicht,
Was mein Heiland mir verspricht!“ G.

Für Deutsche kein Land!

Wie lesen in „Oberjährl. Kurier“:
Die Siedlungs-Gesellschaft „Stajak“ in Kattowitz kaufte im vergangenen Jahre das Reichenstein'sche Dominium in Pilgramsdorf, mit der Absicht, das Land im Parzellierungswege an die ländliche Bevölkerung abzugeben. Es erfolgten diesbezügliche Verlautbarungen an die umwohnende Bevölkerung, worauf sich Siedlungslustige meldeten. Unter andern meldete sich auch der Golaßowitzer Arbeitslose Johann Brzezel, um sechs Morgen als Eigentum zu erwerben zwecks Errichtung eines kleinen Eigenheims.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß es durchaus schädlich ist, dauernd Natron einzunehmen, wenn der Arzt erhöhte Magensäurebildung festgestellt hat. Eine amerikanische Zeitschrift hat festgestellt, daß manche Leute mit der Zeit viele hundert Kilo Natron zu sich nehmen. Es soll durchaus nicht abgestritten werden, daß das Natron den augenblicklichen Schmerz, den die Ueberjäuierung hervorruft, lindert. Gerade deshalb aber sollen wir uns dieses Linderungsmittel nicht dadurch verschmerzen, daß wir es ohne Not dauernd anwenden. Wir sollen es gerade für die Zeit eines schweren Schmerzanzalles bereit halten und unsere Magendrüsen nicht alltäglich daran gewöhnen, denn bei Gewöhnung wirkt ja auch die beste Arznei nicht mehr. Es ist viel wichtiger, bei Magenschmerzen zu überlegen, welche unangebrachten Speisen man genossen hat und in dieser Beziehung erhöhte Vorsicht walten zu lassen.

Der Magenranke darf bei länger andauernden Magenschmerzen sich selbst keine Diät verordnen. Die Kostvorschlüsse sind je nach dem Grad der Erkrankung verschiedenartig. Es ist daher dringend nötig, vom sachkundigen Arzt erst einmal die Grundursache öfters wiederkehrender Magenschmerzen feststellen und sich daraufhin die Diät vorschreiben zu lassen.

Am Dienstag erschien in Bilgramsdorf ein Beamter des „Slazak“, um mit den Bewerbern weitere Verhandlungen zu führen. Als Johann Brzezel an der Reihe war und seine Wünsche in bezug auf Größe und Lage der Parzelle bekanntgegeben hatte, blätterte der Beamte in seinen mitgebrachten Akten und fragte schließlich Brzezel: „In welche Schule schicken Sie Ihre Kinder?“ Brzezel antwortete wahrheitsgetreu: „In die deutsche.“ Nach einem „Warum“ und „Darum“ erklärte der Beamte kurzerhand: „Sie kriegen kein Feld, wir können das Deutschstum nicht unterstützen.“ Diesem Vorfall wohnten Zeugen bei.

Johann Brzezel ist polnischer Staatsbürger und gilt als fleißiger und rechtschaffener Mann. Zurzeit besitzt er kein Eigentum und wohnt in einem fremden Haus zur Miete. Er hat das Unglück, schon mehrere Jahre arbeitslos zu sein. Leider besteht auch keine Hoffnung, daß er in der nächsten Zukunft Arbeit und Verdienst findet. Da tauchte in ihm der Wunsch auf, mit Hilfe seiner Schwiegereltern die kleine Anzahlung auf die bescheidene 6morgige Parzellierung zu leisten, um dort eine eigene Hütte zu errichten. Und nun mußte er ein hartes „Nein!“ hören, bloß weil er sein Kind in die deutsche Schule schickt. Wenn er die Zeitung zur Hand nimmt und darin in großen Lettern liest: „Deutsch-polnische Verständigung“, da mag in seinem Herzen wohl der Wunsch aufsteigen: „Wenn doch die Verständigung aus den Hauptstädten Warschau und Berlin recht bald zu uns aufs Dorf käme!“

Deutsche und polnische Genossenschaften in Pomerellen

Der „Kurjer Poznansti“ bringt eine Zusammenstellung der wichtigsten Ziffern über die Entwicklung der deutschen und der polnischen Genossenschaften Pomerellens im Jahre 1933, die den besseren Stand der deutschen Genossenschaften eindeutig erweist. Nach dieser Zusammenstellung haben die polnischen Kreditgenossenschaften in Pomerellen in 1933 über 4000 Mitglieder verloren, die deutschen dagegen keine; in diesen polnischen Genossenschaften sanken die Einlagen von 13 auf 11 und die Kredite von 26 auf 23 Mill. Zl., während in den deutschen Kreditgenossenschaften die Einlagen von 18 auf 19 und die Kredite von 29 auf 33 Mill. Zl. gestiegen sind. Der Reingewinn sämtlicher polnischen Genossenschaften Pomerellens verminderte sich in 1933 von 300 000 auf 172 000 Zl. um über 40 Prozent, der der deutschen von 513 000 auf 442 000 Zl. um noch nicht einmal 15 Prozent. Die polnischen Molkereigenossenschaften endlich haben einen Rückgang ihrer Milchumsätze von 51 auf 38, die deutschen nur einen solchen von 91 auf 83 Mill. Liter erfahren. Das Posener polnische Hezblatt kommt zu dem Ergebnis, daß diese Gegenüberstellung für das polnische Genossenschaftswesen „fatal“ sei.

Schwerer Unfall an einem Bahnübergang

Am Sonnabend abend um 21,15 Uhr trug sich am Eisenbahnübergang an der Ohnwatelstraße ein furchtbarer Unfall zu. Der Podmiejskastraße 5 wohnhafte Friedrich Grenich fuhr mit seinem zweispännigen Wagen, auf dem noch der 28 Jahre alte Rudolf Bartsch, wohnhaft in der Szarastraße 16, saß. Als sich der Wagen mitten auf dem Bahnübergang befand, kam aus der Richtung des Kaiserlichen Bahnhofes ein Personenzug angefahren. Mit voller Wucht fuhr er auf den Wagen auf und zertrümmerte ihn vollkommen. Grenich wurde 7 Meter weit fortgeschleudert, wo er besinnungslos, mit aufgetrenntem Leib und gebrochenen Gliedmaßen liegen blieb. Bartsch geriet unter die Räder des Zuges und trug den Tod auf der Stelle davon. Beide Pferde wurden ebenfalls getötet.

Die Rettungsbereitschaft überführte Grenich ins Poznanstische Krankenhaus. Die Leiche Bartschs wurde ins Prosektorium übergeführt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, tragen die Verunglückten an dem Unfall selber die Schuld, da sie noch vor dem Zuge den Uebergang überqueren wollten.

Nach 19 Jahren aus Sibirien heimgekehrt

Am 25. Februar 1915 geriet der Reservist des 5. Res.-Grenadier-Regts. Otto Käding aus Alt-Banzin bei Kol-

berg, bei Lublin in russische Kriegsgefangenschaft und wurde nach Sibirien gebracht. Anfangs hielt der Gefangene die briefliche Verbindung mit seinen Eltern aufrecht. Dann aber kam keinerlei Nachricht mehr von ihm. So wurde Käding, dessen Eltern inzwischen gestorben waren, für tot erklärt. 1930 machte er erneut den Versuch, mit der Heimat in Verbindung zu gelangen, und diesmal kamen die Briefe des längst Totgeglaubten an. Käding, der in der Gefangenschaft mit einer russischen Bauerntochter sich verheiratete und Vater von drei Kindern ist, kehrte in diesen Tagen völlig mittellos mit seiner Familie nach Alt-Banzin zurück.

Wieder eine blutige Liebestragödie

Am Sonntag spielte sich in Lodz, Łakowastraße 22 ein blutiges Drama ab. In dem genannten Hause wohnt der 22jährige Schlosser Franciszek Raczynski, der viel mit der 20jährigen Schneiderin Helena Trojanowiska aus demselben Hause verkehrte, so daß die beiden als Brautpaar galten. Die Eltern des Mädchens widerlegten sich jedoch einer Eheschließung ihrer Tochter mit dem sich keines sehr guten Besprechens erfreuenden Raczynski, was Helena ihm am Sonnabend sagte. Raczynski nahm dies scheinbar gleichgültig hin und erklärte, er werde sich am Sonntag einfinden, um sich von ihr zu verabschieden und Lodz den Rücken zu kehren. Gestern vormittag fandte Raczynski einen Knaben zu seiner ehemaligen Braut und ließ sie bitten, auf den Hof hinauszukommen. Kaum wurde er jedoch des Mädchens ansichtig, als er auch schon einen Schuß auf Helena Trojanowiska abfeuerte und sie an der Schulter verwundete. Das Mädchen begann um Hilfe zu rufen; sofort eilte der Vater der Helena herbei, der gleichfalls durch einen Schuß am Unterleib verwundet wurde. Raczynski ergriff darauf die Flucht, und als Passanten seine Verfolgung aufnahmen, richtete er die Waffe gegen sich selbst und schoß sich in den Mund, so daß die Kugel das Gehirn durchschlug. Er war auf der Stelle eine Leiche. Zu den beiden Verwundeten wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen, der dem verwundeten Mädchen die erste Hilfe erwies und es am Orte belassen konnte, während Wojciech Trojanowiski, der Vater des Mädchens, im Poznanstischen Krankenhaus untergebracht werden mußte. Der Zustand Wojciech Trojanowiskis bietet keinen Anlaß zur Besorgnis.

Schon wieder eine Passfälscherbande aufgedeckt

Die Warschauer Polizei hat wieder eine Passfälscherbande, bestehend aus Mutter, Sohn und Tochter, ermittelt. Die drei hatten Konsularpässe gefälscht und sich ihrer bedient. Die Mutter und die Tochter, Dyna und Beila Ausländer, wurden verhaftet. Der Sohn hält sich gegenwärtig in Brüssel auf.

Katholischer Religionsunterricht für Adventisten und Bibelforscher

Die „Prawda Katolicka“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Kurators des Posener Schulbezirks, wonach die Kinder von Adventisten und Bibelforschern, als zu den vom Staat nicht anerkannten Sekten gehörig, katholischen Religionsunterricht erhalten müssen.

— Der Mann mag ein ganz guter Beamter und vielleicht auch Pädagoge sein, in Glaubensfragen jedoch kennt er sich nicht aus!

Neue Gesetze und Verordnungen

Dziennik Ustaw Nr. 18

Pos. 141 Verordnung über die Invalidenversorgung der ukrainischen Abteilungen.

Pos. 142 Verordnung über die Klassifizierung des Flughafen und über die Anlegung und Benützung derselben.

Pos. 143 Verordnung über die Zollrückerstattung bei der Ausfuhr gewalzter Hüttenzeugnisse und einiger Metallwaren.

Pos. 144 Verordnung über die Berufsbefähigung der Gemeindefektäre.

Pos. 145 bis 156 Regierungserklärungen zu internationalen Abkommen.

Diesendiebstähle auf den polesischen Bahnstrecken aufgedeckt

30 Eisenbahner kommen auf die Anklagebank

Nach fünfmonatiger Untersuchung ist in Polesien eine riesige Diebstahlsaffäre in ihren ungefähren Ausmaßen aufgedeckt worden. Es handelt sich um Bahndiebstähle, ausgeführt von Eisenbahnbeamten und Bahnarbeitern auf allen möglichen Bahnlinien. Bisher wurden rund 20 Schaffner verhaftet. Anklageschriften werden gegen insgesamt dreißig Bahnbeamte verfaßt.

Was alles gestohlen wurde, wird sich wahrscheinlich nie genau feststellen lassen. So viel wurde jedenfalls ermittelt, daß seit nahezu 15 Jahren vom einzelnen Paket bis zu Tellen von Waggonladungen auch aus dem Transitverkehr unausgesetzt Bahngüter gestohlen wurden.

Ämtliche Erwerbslosenziffer etwas gesunken

Die ämtlichen Verlautbarungen der staatlichen Arbeitsnachweisämter für den 3. März geben zum ersten Mal wieder einen Rückgang der Zahl der Arbeitslosen an, und zwar waren in ganz Polen 408 720 Erwerbslose verzeichnet, d. h. um 1172 weniger als in der Vorwoche.

Sienkiewicz hat ausgespielt

Die deutschfeindlichen „Kreuzritter“ brauchen in den Schulen nicht mehr gelesen zu werden

Vaut Beschluß des Unterrichtsministeriums soll der Roman „Die Kreuzritter“ von Henryk Sienkiewicz nicht mehr im Verzeichnis der Bücher aufgeführt werden, die in den höheren Schulen Polens gelesen werden müssen.

Wie die „Freie Presse“ gerade anläßlich der Bekämpfung des Sienkiewicz-Romans „Mit Feuer und Schwert“ wiederholt festgestellt hat, sind „Die Kreuzritter“ ja auch in keiner Weise geeignet, der polnischen Jugend im Sinne einer organischen Erziehung die geschichtliche Wirklichkeit der Vergangenheit zu vermitteln. Sienkiewicz hat bewußt die Geschichte gefälscht, als er in seinem haßgetränkten Buch behauptete, daß zwischen Deutschen und Polen eine Art „Erbfeindschaft“ bestehe. Die Geschichte lehrt das Gegenteil, man braucht nur auf die guten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen der alten Polen zum Deutschen Reich hinzuweisen. Der Beschluß des Unterrichtsministeriums muß daher warm begrüßt werden als ein positives Anzeichen dafür, daß die Bereitschaft wächst, eine unhistorische Ideologie beiseite zu räumen und den so dringend notwendigen Ausgleich zwischen dem polnischen Volk und der deutschen Volksgruppe in Polen zu fördern.

Sequestrator beschlagnahmt eines Knaben einzigen Rock

Wie der Warschauer „Ezpreß Poranny“ mitteilt, beschlagnahmte der Sequestrator der Warschauer Krankenkasse den einzigen Rock eines Knaben, bei dessen Vater er ein Sequester durchführte. Die Beschlagnahme erfolgte früh am Morgen, als der Knabe erst die Hofe anhatte. Jetzt läuft er in einem Rock herum, an dem das Siegel der Krankenkasse hängt.

Geisteskranke durchschneidet einem Kind die Kehle

Am Montag wurde die Polizei davon benachrichtigt, daß die in dem Blöden- und Krüppelheim Kalz, Gemeinde Nadogoszcz, untergebrachte Malka Frydman einem vierjährigen Kinde, Wladyslaw Kozny, mit einem Küchenmesser die Kehle durchgeschnitten habe. Die Meldung entsprach den Tatsachen. Jede Hilfe für den Knaben kam zu spät, da er den ihm beigebrachten Verletzungen bald darauf erlag.

Die Geisteskranke wurde in einer Einzelzelle untergebracht.

Arzt als Betrüger und Fälscher

Verschiedene Personen um 300 000 Zloty gebracht

Vor dem Warschauer Bezirksgericht hat ein Prozeß gegen den Warschauer Arzt Dr. Stefanowski und einen

gewissen Henryk Hamer begonnen. Die beiden sind angeklagt, eine Anzahl Personen um insgesamt 300 000 Zloty betrogen zu haben, und zwar durch Ausstellung falscher Schecks und andere Machenschaften. Das Unverständliche an der Sache ist, daß Dr. Stefanowski dank einer großen Prager etwa 4000 Zloty monatlich verdient, weder raucht, noch trinkt, weder spielt, noch — der Meinung seiner Bekannten zufolge — irgend eine andere teure Passion hat. Der Arzt schiebt übrigens die ganze Schuld auf Hamer und erklärt, dieser habe die 300 000 Zl. eingestekt.

Vier Brände in drei Tagen

Ergreifung eines jugendlichen Brandstifters

In vergangener Woche hat es in der Umgegend von Strelno nicht weniger als viermal gebrannt. Am Dienstag entstand auf dem Gehöft des Landwirts Molenda in Jbntowo Feuer, dem der Viehstall, die Scheune und der Getreidespeicher zum Opfer fielen. Am Tage darauf brannte in den Vormittagsstunden auf dem Gute Rzeczynca eine Scheune sowie der Fohlenstall nieder. Ein dritter Brand legte beim Landwirt Lindemann in Stodolno eine kleine Scheune mit einem angrenzenden Schuppen in Schutt und Asche. Am Donnerstag stand plötzlich der etwa 100 Fuhren Stroh enthaltende Schober des Landwirts Pacholki in Ostrowo in Flammen. Im Verdacht der Brandstiftung stand der 18jährige Arbeiter Jozef Babiat aus Ostrowo, den die Bewohner kurz nach der Tat ergriffen hatten und der Polizei aus Ruscin auslieferten. Am nächsten Tage wurde der jugendliche Brandstifter dem Untersuchungsrichter in Strelno vorgeführt, wo er sich zur Tat bekannte und angab, das Feuer aus Rache angelegt zu haben, da ihn Pacholki wegen Diebstahls angezeigt hatte.

Tollwütiger Hund beißt 12 Kinder

In Radomsko biß ein tollwütiger Hund zwölf spielende Kinder. Das Tier wurde erschlagen und der Kopf nach Lodz zur Untersuchung geschickt. Die verletzten Kinder befinden sich in Behandlung.

Der Tod einer Banditin

In letzter Zeit wurden im Bezirk Mogilno einige Einbrüche verübt, deren Urheber trotz angestrenzter Untersuchungen der Polizei nicht festgestellt werden konnten, bis der Dieb selbst in die Falle ging. Durch Geräusche geweckt, suchte der Landbesitzer Kazimierz Gajewicz aus Boruszew nach der Ursache, wobei er feststellen konnte, daß sich ein Einbrecher an die Plünderung seiner Wohnung machte. Nach hartem Kampfe mit dem Banditen sah Gajewicz keinen anderen Ausweg, als einen Schuß auf den Dieb abzufeuern. Nicht wenig erstaunt waren die herbeigeeilten Nachbarn, als sich herausstellte, daß sich in der Männerkleidung des Einbrechers die 42jährige unverheiratete Magdalena Pietrzak, Mutter zweier Kinder, verbarg. Die Schwerverletzte wurde ins Spital gebracht, wo sie ihren Verletzungen erlag.

Der Paris-Moskau-Ezpreß wieder über Lodz

Einer Warschauer Meldung zufolge wird der internationale Eilzug Paris—Berlin—Warschau—Stolpe—Moskau ab 1. April wieder über Lodz gehen.

Ferner soll Lodz drei Paar direkte Züge nach Warschau erhalten, die vom Fabrikbahnhof um 7,40, 14,12 und 20 Uhr abgehen, während die Gegenzüge Warschau um 6,20, 13,05 und 19,15 Uhr verlassen werden.

Billige Fahrten zur Prager Messe

Wie uns vom Reisebüro „Wagons-Vits-Cool“ mitgeteilt wird, werden gegenwärtig verbilligte Fahrten zur Prager Messe veranstaltet, die vom 11. bis 18. März dauern. Die Abfahrt kann sofort erfolgen, Rückkehr spätestens bis zum 28. d. M. Preis der Hin- und Rückfahrkarte einschließlich Paß und Messetarte Zl. 190.— Anmeldungen und Auskünfte bei Wagons-Vits-Cool, Tel. 170-77, täglich von 9 bis 18 Uhr.

Pruszkow. Beerdigung der 9 Opfer der Explosion. Wie vor kurzem berichtet, explodierte eine Granate, an der ein hiesiger Einwohner herumhantierte, wobei er und 8 Kinder getötet wurden. Unter Teilnahme von mehreren tausend Personen fand jetzt die Beerdigung der neun Opfer des Unglücks in einem gemeinsamen Grabe statt. Polizei hatte den Friedhof abgesperrt, da Bärmigen befürchtet wurden.

Bialystok. Hinrichtung. Der hier zum Tode verurteilte Jan Nwiencki ist hingerichtet worden. Es dürfte das die letzte Hinrichtung vor der Aufhebung des Standrechtes gewesen sein.

Kattowitz. Schweres Grubenunglück. Auf einer Grube bei Friedenshütte gingen große Kohlenmassen zu Bruch und begruben vier Bergleute. Einer von ihnen wurde als Leiche geborgen, die drei anderen wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegen.

Aus aller Welt

Frauen auf der Kanzel

Im Norwegischen Storting ist dieser Tage die Entscheidung darüber gefallen, ob Frauen zum Pfarramt zugelassen werden dürfen. Der Kampf, der seit vielen Jahren über diese Frage in norwegischen Kirchen- und Frauenkreisen geführt wurde, ist zugunsten weiblicher Geistlicher entschieden worden. Nachdem noch 1926 unter der Geistlichkeit und den Gemeinderäten eine Abstimmung über die Zulassung der Frauen zur Kanzel mit überwältigender Mehrheit sich gegen weibliche Prediger ausgesprochen hatte, ist die Frau jetzt durch die Stimmen der Arbeiterpartei auf die Kanzel gehoben worden. Die linksorientierte norwegische Presse weist darauf hin, daß die Verkündigungsgabe der Frauen bereits durch eine Sigrid Undset genügend bewiesen wäre, dagegen bringt die konservative Presse scharfe Stimmen von Geistlichen gegen diese Neuerung, die als letzte Stufe einer liberalistischen Weltanschauung bezeichnet wird, die jetzt im Abebben sei. Mit besonderem Vergnügen bringen diese Zeitungen die Nachricht, daß die bisher einzige weibliche Predigerin, Mrs. Kennure, die in Schottland ihres Amtes auf der Kanzel waltet, jeben freiwillig aus dem Amte zurückgetreten ist. Sie spürte bereits bei ihrer Verheiratung eine Mißstimmung ihrer Gemeinde gegen sich, und als sie jetzt selbst ihren Sohn aus der Taufe hob, verkündete sie ihren Rücktritt aus dem Amt, weil die Gemeinde der Meinung sei, daß sie als Mutter im Pfarramt nicht verbleiben sollte.

Missglückte Löwenhypnose

Ein aufregender Zwischenfall unterbrach dieser Tage die Vorstellung des bekannten indischen Fakirs Blacaman, der im Theater Andreoli in Mantua gastierte. Die erste Abtheilung des Programms war glatt verlaufen. Der Fakir hatte erfolgreich verschiedene hypnotische Experimente mit Tieren durchgeführt und sich selbst in todesähnlichen Schlaf versetzt. Am Beginn des zweiten Teiles des Programms betrat Blacaman dann, nachdem er eine junge Löwin mit Erfolg hypnotisiert hatte, den großen Raubtierkäfig, der mit seinem Inzassen, einem großen, recht ungemütlich aussehenden Löwen, auf der Bühne aufgestellt war. Der Fakir näherte sich dem Löwen und ließ sich auch durch sein zorniges Fauchen nicht abhalten, ihn zu fixieren. Aber die Bestie setzte, nachdem sie bis zur Wand des Käfigs zurückgewichen war, zum Sprung an und stürzte sich mit einem gewaltigen Satz auf den Fakir, der zu Boden gerissen wurde und unter den Löwen zu liegen kam. Zum Glück konnte der Dompneur noch zu rechter Zeit eingreifen. Man schaffte den armen Fakir, dem der Löwe den linken Arm zerfleischt hatte, aus dem Käfig, und einige im Theater anwesende Ärzte nahmen sich des Verletzten an, der obendrein einen schweren Nervenschock erlitten hatte.

Briefkasten

Herrn Hein, Grable Starc. Jeder Radfahrer muß unbedingt eine Nummer besitzen. Sie kostet 6 Floty jährlich. Sie müssen sich an die Starostei wenden. Die Nummer erhält jeder, der eine Prüfung im Radfahren bestanden hat.

Herrn P. K., Annopole. Wir haben Ihre Anfrage wegen der Knochenmühle an die Warenzentrale der Deutschen Genossenschaft weitergeleitet, die Ihnen eine Auskunft geben wird.

Herrn E. Kiling, Bredthelm. Wenden Sie sich an die Zeitschrift: „Der Deutsche Tischlermeister“, Verlag Stephan Schmitz, Berlin N 24, Mondijou Platz 12. Von dort können Sie die gewünschten Prospekte erhalten.

Herrn E. Stiem, Bipping. Die fehlenden Nummern wurden Ihnen nachgeschickt.

Herrn H. S., Kamionka. Die fehlende Nr. wurde Ihnen nachgeschickt. Sobald eine Nr. nicht kommt, teilen Sie es uns sofort mit, wir werden für Abhilfe sorgen.

Herrn A. Meißner, Biadaczew. Besten Dank für Ihre Treue. Ein Buch für Aufführungen wird Ihnen zugesandt. Wegen der Ortsgruppe werden Sie vom Verband eine Antwort erhalten.

Herrn A. Rösner, Jurla. Die 60 Groschen werden wir Ihnen zuschreiben.

Wirtschafts-Stube

Lodzger Marktbericht

Lodz, den 14. März 1934.

Gestern wurden auf den Lodzger Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,60—4,00 Zl., Herzläse 80 Gr., Quarkläse 60 Gr., Sahne 1,20 Zl., eine Mandel Eier 1,10 Zl., süße Milch 20 Gr., saure und Buttermilch 15 Gr., Salat 40 Gr., Spinat 0,60—1,00 Zl., Sauerkraut 9 Zl., Blumenkohl 30—40 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Zwiebeln 10 bis 15 Gr., rote Rüben 8—10 Gr., Petersilie 15 Gr., Rosenkohl 60—80 Gr., Wirsing 5—15 Gr., roter Kohl 15—25 Gr., weißer Kohl 10—15 Gr., Grünkohl 5—10 Gr., Rhabarber 1,30 Zl., Mohrrüben 5 Gr., Schnittlauch ein Bündchen 5 Gr., Radieschen 50 Gr., Meerrettich 1,00—1,20 Zl., Kartoffeln 6—7 Gr., Zitronen 8—10 Gr., Äpfel 0,40—1,00 Zl. Geflügel: eine Ente 3 Zl., ein Huhn 2—3 Zl., ein Hühnchen 1,00—1,50 Zl., eine Putz 4—8 Zl.

Getreidebörsen

	13. III. Lodz	13. III. Polen
Roggen	13,75—14,00	14,50—14,75
Weizen	20,00—20,50	17,75—18,00
Wahlweizen	13,50—14,00	14,75—15,25
Braugerste	15,00—15,50	14,50—15,00
Hafer	12,50—13,00	11,50—11,75
Saathafex	13,50—14,00	—
Roggenmehl, 65%	21,25—22,25	19,50—20,50
Roggenmehl, 60%	22,25—23,25	—
Weizenmehl	31,00—33,00	26,25—28,50
Roggenkleie	8,50—8,75	9,50—10,25
Weizenkleie	9,00—9,50	10,50—11,25
Weizenkleie, grob	9,50—10,00	11,25—11,75
Raps	49,00—51,00	46,50—47,50
Seradella	10,00—10,50	—
Victoriaerbsen	26,00—31,00	22,00—27,00
Felderbsen	18,50—19,50	—
Blaue Lupine	7,00—8,00	7,50—8,25
Gelbe Lupine	9,00—10,00	—
Blauer Kohn	—	—
Roter Klee	170—200	130—210
Weißer Klee	70—100	70—100
Wilde	13,50—14,00	14,00—15,00
Beluschnen	14,00—14,50	14,00—15,00

Warschauer Börse

Amerik. Dollar	5,31
1 Pfund Sterling	27,07
100 Schweizer Franken	171,50
100 franz. Franken	34 94/2
100 deutsche Reichsmark	210,65

Druck und Verlag:

„Libertas“. Verlaagsel. m. b. H., Lodz. Petrifauer 86.

Wo kauft der Landwirt

landwirtschaftliche Maschinen
Geräte und Ersatzteile
künstliche Düngemittel
Saatgetreide — Sämereien
Baukalk — Düngekalk
Zement — Kohle
waggonweise oder in kleineren Mengen?

Am günstigsten bei der
Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften
Spóldz. z odp. udz.
Lódź, Aleje Kościuszki Nr. 47
Telefon Nr. 197-24

Eisengiesserei

„FERRUM“

Lodz, Kilińskiego 121
Telefon 218-20

Liefert
in kürzesten Terminen und
zu bedeutend ermäßigten
Preisen jeglichen Prima-
Grauguss nach eigenen oder
zugesandten Modellen und
Zeichnungen.

Sandstrahl-Gebläse. — Mechanische Werkstatt.
Täglich Abguss.

Nicht dagewesene Gelegenheit!



Umsonst erhält jeder ein Anhänger aus amerikanischem Gold bei brieflicher Bestellung einer Schweizer, Phantasia- oder flachen Uhr, System „Anker“, mit unzerbrechlichem Glas und 5jähriger Garantie für Holz 8.95, bessere Qualität 31. 9.—, 12.—, 15.— mit 3. Deckeln, Ankerwert mit Steinen 31. 12.—, 14.—, 16.—, 18.— und 25.—, besonders flache Uhren mit Steinen 31. 14.—, 16.—, Damen- und Herren-Armband-Uhren 31. 9.95, 12.—, 16.—, 20.— und 25.—, Tischwackuhren 31. 9.—, 12.—, 15.—, Risikolos. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Adresse: Szwaicarska Fabr. Zegar. R. GOLDE, Warszawa, Leszno 60-47 Dd.

Asthma

(veraltetes Leiden), verschiedene Husten sind heilbar durch Heilkräutermis. Seit 1902 3000 Dankschreiben. Auf Verlangen Beschreibung der Heilmethode.

S. SLIWANSKI, Lódź, Brzezińska 33.

Silbertannen, Maulbeerbäume, Akazien, Ahornbäume und Eichen zu verkaufen. Andrzejów, Friedrichsplatz.

Berühmter Geher wird Sie gratis beraten

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige

Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie? Hier bietet sich Ihnen Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar absolut frei.

Kostenfrei wird Ihnen Ihr Horoskop von den Gestirnen von diesem großem Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagungen die angesehensten Leute der beiden Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich geschrieben einzusenden und gleichzeitig anzugeben, ob Herr, Frau oder Fräulein, oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzusenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 1.— Zl. in Briefmarken zur Deckung des Briefportos und der unerlässlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Voraussagungen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Zögern Sie nicht, schreiben Sie sofort und adressieren Sie Ihren Brief an **ROXROY STUDIOS**, Dept. 8486 E Emmastraat 42 Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Groschen.

N. B. Prof. Roxroy erfreut sich höchsten Ansehens bei seinen vielen Kunden. Er ist der älteste und bestbekannteste Astrologe des Kontinents und übt seine Praxis seit über 20 Jahren an der gleichen Adresse aus. Für seine Zuverlässigkeit spricht die Tatsache, daß er alle seine Arbeiten, für die er Kosten berechnet, auf der Grundlage „Zufriedenheit garantiert — sonst Geld zurück“ liefert.



Professor ROXROY
der berühmte Astrologe

BRÜCHE



Rückgratverkrümmungen (Buckel),
krumme Beine und Knie, Knochen-
Tuberkulose, Plattfüsse und andere
Verkrüppelungen!!

Spezielle orthopädische Gummi-
Heilbandagen meiner Methode lo-
kalisieren unter Garantie radikal
sogar veraltete und gefährlichste
Brüche jeglicher Art bei Männern,
Frauen und Kindern.

Magen- und Darmsenkungen
beseitige ich durch Anlegung spe-
zieller individ. zugespasster Bauch-
Bandagen.

Für Rückgratverkrümmungen (Buckel) orthopädische
Heil-Korsetts, bei Knochentuberkulose orthopädische
Heil-Apparate. Gegen schmerzende Plattfüsse spezielle
orthopädische Einlagen laut Gipsmodellen. Künstliche
Hände und Füße.

Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie
Spez. Orthopäde

O. PETRYKIEWICZ

aus Lemberg

Lódź, Piramowicza Nr. 9 (Front, Parterre)

Telefon 177-09.

Anmerkung: Persönliches Erscheinen der Kranken unbeding-
t erforderlich. — (In Gzierz in der Slowacklego
Nr. 2 und 4, eigene Häuser).